



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

104 (9.5.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254906)

ren zur Erlangung dieser Ziele erfolglos be-
nugt.

Zunächst: Brüning befindet sich im glei-
chen Irrtum, wie sein nobelpreisgekrönter
Vorgänger Stresemann, der auch
glaubte, man könne eine für Deutschland er-
folgreiche Außenpolitik treiben mit der So-
zialdemokratie, der man als Bezahlung für
die widerwillige außenpolitische Interstän-
zung die nationale Opposition zur Frangsa-
lierung und Verfolgung preisgibt. Brüning
erkennt ebensowenig wie Stresemann, daß
die immer stärker anschwellende natio-
nale Opposition der stärkste Fak-
tor jeder deutschen Außenpoli-
tik ist. Statt dessen meint Herr Brüning,
Hindenburg als Reichspräsident sei das
stärkste Gewicht, das er in Lausanne auf
die Waagschale zu legen habe. (Uebrigens
eine bedenkliche Wandlung des Zentrums,
das seinerzeit mit genau so „heiliger Ueber-
zeugung“ behauptete, die Wahl Hinden-
burgs sei die schlimmste Bela-
stung für die deutsche Außenpolitik.)

Wie weit wir mit den Stresemann-
schen Illusionen des Silberstreifens
und des Locarnogeistes gekommen
sind, das hat Stresemann selbst in einem
Brief (30. 3. 29) an den englischen Botschaf-
ter in Berlin, d'Albernon für alle Zei-
ten festgelegt:

„Heute muß ich Ihnen offen sagen, daß
diejenigen, die für die Locarno-Politik
eingetreten sind, nur noch die Trümmer
ihrer Hoffnungen sehen.“

Stresemann hat also den Zusammen-
bruch, den gänzlichen Mißerfolg seiner Poli-
tik am Abend seines Lebens noch selbst
erkannt, wenngleich er ihn in der Deffent-
lichkeit niemals zugegeben hat.

Die Illusionen des Herrn Dr. Brüning
sind nicht minder gefährlich, als die Strese-
manns. Brüning meint, „die Welt habe in
ihrer Mehrheit einsehen gelernt, daß die
Reparationen geradezu eine Hauptursache
dessen sei, was man allgemein als Weltwirt-
schaftskrise bezeichne.“ Von dieser angebli-
chen Einsicht erhofft nun Herr Brüning
auf der Lausanner Konferenz die Strei-
chung der Reparationen und die völlige
Gleichberechtigung.

Wenn, wie es zu sein scheint, diese „Ein-
sicht“ Herrn Brünings einzige Hoffnung
und der Anlaß zu seinem unverständlichen
Optimismus ist, so können wir das deutsche
Volk nur bedauern.

Schon heute läßt sich mit unumstößlicher
Sicherheit feststellen, daß die Lausanner
Konferenz mit einem völligen Fiasko
enden wird, falls sie überhaupt, was wir
noch lebhaft bezweifeln, zum festgesetzten

Material für Herrn Groener:

„Reichsbananen“ als Hilfspolizei

Halle, 7. Mai.

Aus Kettin im Saalekreis wird berichtet:
Am 15. April wurde Pg. Otto Wink-
ler in den späten Nachmittagsstunden auf
offener Straße von einem Unbekann-
ten angehalten mit der Aufforderung, sich
auf Waffen untersuchen zu lassen. Winkler
sahle das als dummen Scherz auf
und bedeutete dem Mann, er möge sich hin-
wegscheren. Darauf schlug der Fremde den
Mantel zurück und zeigte das Reichs-
bannerabzeichen mit den Worten:
„Du scheinst nicht zu wissen, daß wir jetzt
Polizeigewalt darstellen!“ In-
zwischen hatten sich 4-5 weitere Leute
genähert, von denen zwei das Reichs-

bannerabzeichen an der Mähe tru-
gen. Es entstand ein erregter Wortwechsel,
der Passanten auf den Vorgang aufmerk-
sam machte. Infolgedessen zogen sich die
Reichsbanner-„Polizisten“ zurück
mit der Drohung: „Den laßt man heute
laufen, den kriegen wir ja doch noch
mal!“

Wie sie lügen!

Neustadt a. d. Haardt, 7. Mai.

Die Gaupressstelle des Gau's Rhein-
pfalz der NSDAP teilt mit:

In der sozialdemokratischen „Pfälzischen
Post“ erscheint heute über vier Spalten ge-

Termin zusammentreten sollte. Nicht eine
einzige der Brüning'schen Forderungen wird
man annehmen.

Brüning's Niederlage auf der Abrü-
stungskonferenz steht heute schon fest.
Oder sollte es Herr Brüning als einen
Erfolg für seine Außenpolitik buchen
wollen, daß deutsche Handels- und Sport-
flugzeuge als Angriffswaffen ange-
sehen werden sollen, die Unterseeboote
Frankreichs hingegen als Verteidi-
gungswaffen? Frankreich denkt im
Uebrigen nicht daran, auch nur einen
Schrift vom Versailler Vertrag
abzuweichen, sondern ist im Gegenteil
bemüht, dieses Diktat immer wieder
durch jeden kommenden Vertrag neu zu festigen!
Dahin zielen auch die wesentlichen 3 An-
träge, die in den Genfer Verhand-
lungen bisher auf Betreiben Frankreichs
angenommen worden sind.

„Vertrauen und Gleichberechtigung“, so
sagt Herr Brüning. — Schöne Worte, und
sonst gar nichts, wenn nicht hinter ihnen der
eiserne Wille der Regierung steht, um kei-
nen Schritt von den Forderungen Deutsch-
lands abzuweichen, wenn nicht alles von der
Regierung getan wird, um den Widerstands-
und Wehrwillen des deutschen Volkes zu
stärken.

Von einem eisenharten Widerstandswil-
len der Regierung kann trotz anfänglicher
schwacher Versuche keine Rede sein,
denn am Ende gab der deutsche Vertreter
Botschafter von Radoln, noch immer
nach. — Was aber den Widerstands- und
Wehrwillen des Volkes anlangt, so zeigen
die Maßnahmen des Herrn Groener ge-

gen SA und SS, daß die Organisation, die
beides pflegte, der Regierung unangenehm
war und deshalb verboten wurde.

Noch spricht Herr Brüning, und er tut
es sogar häufiger als dem Gerechtigkeits-
empfinden des deutschen Volkes lieb ist (ein-
seitige Rundfunkpolitik!)

Wenn Herr Brüning aber, was heute
schon sicher ist, geschlagen von Lausanne mit
irgend einem faulen Kompromiß oder mit
illusionistischen Hoffnungen auf eine neue
„Verständigungskonferenz“ heimkehrt, dann
werden wir Nationalsozialisten als Treuhän-
der des deutschen Volkes sprechen — und
handeln.

Dann wird es nicht mehr vorkommen,
daß der deutsche Kanzler über die wohlmei-
nenden Warnungen der englischen Presse
über den geplanten Ueberfall der Po-
len auf Danzig, in seiner Rede mit
dem Satz hinweggeht:

„Das Gerücht war unbegründet!“

Dann wird es auch nicht mehr vorkom-
men, daß der verantwortliche Reichskanzler
über den großen Sieg der Deutschen im
Remelland und über deren Unterdrückung
durch litauische Willkür kein Wort zu
sagen wehlt.

Dann wird ein deutscher Kanzler auch
die richtige und allein mögliche Antwort auf
Lardiesche Rundfunkreden und
Poincares Hejereien finden. —

Herr Brüning gibt mit Lausanne seine
letzte Trumpfkarte fort. Adolf Hitler
aber hält seine Trümpe in der Hand und
wird sie gebrauchen zum Segen des deut-
schen Volkes.

Unruhen in Heidelberg

Maiausflug mit Hindernissen

Zahlreiche deutsche Männer benutzten
den gestrigen Sonntag, an dem allgemein
schönes Wetter erwartet wurde, zu einem
Maiausflug, der allerdings durch den
einsetzenden Regen und sonst mancherlei un-
vorhergesehene Ereignisse ein frühes Ende
nahm.

Deutsche Lieder singend, war oben bei
der Basilika eine ansehnliche Menschen-
menge beisammen, geschmückt mit malgrü-
nen Blättern, als gegen 11 Uhr etwa, ein
Ueberfallwagen der Polizei an der Wald-
schenke erschien. Die Polizei unternahm
allerdings nichts, wie einige überängstliche
Gemeiter befürchteten, sondern befand sich
offenbar auf einer Felddienstübung.

Die große Menge der Maiausflügler
zog dann aber doch weiter, als etwa gegen
12 Uhr zwei große Ueberfallautos nach der
Mönchshofhütte mit schweren Mähen hinauf-
zogen. Ueber den Zollstock wanderte die
Menge, dann zum Philosophenweg. In-
zwischen hatte aber der Regen so stark ein-
gesetzt, daß es die Mehrzahl doch wohl ge-
raten hielt, ihren Ausflug abzubringen und
auf dem schnellsten Wege über die alte
Brücke heimzuwandern.

Da ein gut Teil Nationalsozialisten unter
den Ausflüglern waren, die alle ihr Ab-
zeichen trugen, wurden sie in der Stadt un-
ten mit großer Begeisterung begrüßt, zogen
mit kräftigem „Heil Hitler“-Oruf durch die
Hauptstraße, offensichtlich, um sich in ihre
Wohnungen zu begeben.

Während nun der Regen den schönen
Mai-Ausflug schon verdorben hatte, ging

um die Basilika herum die Felddienstübung
der Polizei weiter. Etwa 50-60 Ausflü-
gler befanden sich noch oben, scheinbar ein
Turnverein, denn sie sangen „Turner auf
zum Streite“ und ähnliche Lieder, als sie
in die Stadt hinunterwanderten. Allein ein
einsamer Wanderer, der versunken in die
schöne Aussicht an der Basilika stand, wurde
dann, wie er uns berichtete, Zeuge der poli-
zeilichen Felddienstübung. Zwei Parteien
der Polizei, die eine nunmehr bei der Basili-
ka, die andere am Zollstock schienen nach
den Mutmaßungen unseres Gewährsmannes
eine strategische Übung auszuführen.

Das schien aber dann doch nicht richtig,
denn nach kurzer Zeit schon waren beide
Gruppen friedlich beieinander und zogen zur
Stadt zurück, und ein Vöglein, das auf dem
Telefondrabt zwischen Waldschenke und Po-
lizeidirektion zufällig saß, hat uns gezwit-
schert, daß der Führer der Abteilung „Zoll-
stock“ dem Polizeihauptmann Herbst, ge-
wichtige Meldungen zu machen hatte. Also
sahen sich der polizeiliche Feldzug doch gegen
die friedlichen Maiausflügler gerichtet zu
haben, die indessen, begeistert begrüßt, durch
die Hauptstraße zogen, während die Polizei
noch am Zollstock herumkletterte.

Wahrscheinlich wird nach Schluß der
Felddienstübung eine Manöverbesprechung
in der Polizeidirektion stattgefunden haben.
Man darf wohl annehmen, daß dabei zur
Sprache gekommen ist, daß Leute, die „Tur-
ner auf zum Streite“ singen, nicht immer
Turner zu sein brauchen, daß auch einsame
Wanderer und Schönheitsfuchser polizeilichen

Felddienstübungen Sorgen bereiten können,
und daß es vor allem nicht angebracht ist,
sich mit der ganzen Hauptstreitmacht von
schweren Ueberfallwagen auf einsame enge
Waldwege locken zu lassen, auf denen ein
Wenden fast unmöglich ist. Schwere strate-
gische Fehler sind da passiert, aber schließlich
sind Übungen ja dazu da, damit die Betei-
ligten dabei lernen.

Aber auch das Nachhausekommen der
Mai-Ausflügler war von Hindernissen be-
gleitet. An der Ecke Anlage-Bahnhof er-
schien plötzlich ein Ueberfallkommando, das

Was ist mit den Luther-Attentätern?

Zweierlei Recht in Deutschland.

Bekanntlich wurde auf den Reichsbank-
präsidenten Dr. Luther ein schreckliches
Revolverattentat gerade am Tage
vor der Reichspräsidentenwahl
verübt. Der Rundfunk ließ sich die Sache
so angelegen sein, daß er gleich dreimal am
Tage die Nachricht durchgab und dabei un-
wahrer Weise behauptete, die Täter
seien früher Mitglieder der NSDAP ge-
wesen.

Die Deffentlichkeit ist gegenüber diesem
Attentat, das von uns mißbilligt wird,
allerdings etwas skeptisch. Einmal erscheint
es sehr merkwürdig, daß die zwei Attentä-
ter, die Herren Dr. Rosen und Kert-
scher mehrere Schüsse aus unmittelbarer
Nähe auf Dr. Luther abgeben, ohne zu tref-

hend auf der ersten Seite ein Artikel mit
der Schlagzeile „Ein SA-Mord in Ransfen“.
In diesem Artikel wird gesagt, daß ein
Maurer namens Aufschneider von einem
22-jährigen Nationalsozialisten Karl Langen-
stein erschlagen worden ist. Es gibt im Be-
reiche des Gau's Pfalz und damit in der
ganzen NSDAP keinen Parteigenossen na-
mens Karl Langenstein, insonderheit auch
keinen ehemaligen SA-Mann dieses Na-
mens. Es handelt sich hier um den raffi-
niert angelegten Versuch, eine Wirtschaft-
schlägerei der NSDAP an die Röschhöhe
zu hängen. Die NSDAP, Gau Rhein-
pfalz, stellt ausdrücklich fest, daß es sich hier
um eine Lüge handelt, wie sie plumper seit
langem nicht mehr versucht wurde.

17 von 20 Sitzen für die NSDAP

Köthen, 7. Mai.

Die Wahl zum Allgemeinen Studenten-
ausschuß an der Gewerbehochschule Köthen
ergaben folgendes Resultat:

Abgegeben wurden 470 Stimmen. Da-
von waren 26 ungültig. Die nationalsozia-
listische Liste „Deutschland erwache!“ erhielt
377 Stimmen und somit 17 Sitze. Die Liste
der katholischen Verbindungen erhielt nur
67 Stimmen und 3 Sitze. Die nationalsozia-
listischen Studenten der Gewerbehochschule
Köthen haben somit weitaus die absolute
Mehrheit.

Kommunisten beantragen Aufhebung der letzten Notverordnung

Berlin, 6. Mai. Die Kommunistische Fra-
ktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht,
der die Aufhebung der beiden Notverordnungen
zur Wahrung der Staatsautorität und der Not-
verordnung gegen die Gottlosenbewegung fordert.

Scheinbar beauftragt war, die Straße für die
ADAC-Fahrt freizumachen. Da es nun
schon Mittageßenszeit war, ließ sich offen-
sichtlich nicht jeder friedliebende Bürger in
eine seiner Wohnung entgegengesetzte Rich-
tung treiben. So kam es zu ertlichen heftigen
Auseinandersetzungen, in deren Ver-
lauf Vorübergehende, die gar nichts ahnten,
mit dem Gummiknüppel radiert wurden.
Ein Polizist soll sogar höchst unnötigerweise
blank gezogen haben.

Welche Absichten oder strategische Ziele
Herr Herbst, der die Aktion leitete, verfolgt
hat, war unserem Stadtberichterstatter nicht
ganz klar. Gegen 1/2 Uhr wurden sämtliche
Leute die Hauptstraße hinaufdirigiert, um
um 1.30 Uhr wieder den umgekehrten Weg
machen zu müssen. Im ganzen sind etwa
15 Maiausflügler festgenommen worden.

Wir sind gewiß für „Ordnung und Si-
cherheit“, aber wir können nicht begreifen,
was vom polizeilichen Standpunkt aus an
diesem harmlosen Maiausflug anzusehen
war. Schließlich können wir nicht versteh-
en, daß friedliebende deutsche Männer und
Frauen nicht mehr an einem Mai-Sonntag
spazieren gehen sollen, denn schließlich han-
delt es sich doch nicht um einen politischen
Demonstrationsmarsch, den der Herr Innen-
minister Maier ja trotz vorheriger Genehmi-
gung des Bezirksamtes, der NSDAP Hei-
delberg verboten hatte, sondern um einen
ganz friedlichen Ausflug mit viel Freude
und Gesang. „Der Mai ist gekommen“,
wer wird denn da gleich neroös werden!

fen. Viel bedenkllicher stimmt aber die Tat-
sache, daß man bis heute von einem Ver-
fahren nichts gehört hat. Die Täter sollen
den Wunsch ausgesprochen haben, daß ihr
Fall nicht vor dem Schnellgericht,
sondern vom ordentlichen Gericht
verhandelt wird. Diesem Wunsche ist em-
pörenderweise entsprochen worden.

Jeder SA-Mann, der im Braunschweig
herumläuft, oder an einer Schlägerei beteiligt
war, wurde vor's Schnellgericht gezerrt und
in verkürztem Verfahren abgeurteilt.

Zwei Attentäter aber, die auf den Dr.
Luther schossen, genießen das Vorrecht des
ordentlichen Gerichts! Merkwürdig, sehr
merkwürdig — und darüber hinaus wieder
einmal ein Beweis dafür, daß es zweierlei
Recht in Deutschland gibt!

2. Jahrg. / Nr. 104
Ein
Offenburg
vor der Stra-
senburg der
den Kaufman
bei Kehl, und
„Vergehens ge-
geseh, Schwere
und aktiver
jeß wird vor-
spruch nehme
Eckert wird
und Prokurat
werke W.O.-K
eine Gesamt
Latern reiner
1921 bis 192
klagten nicht
weinmonopolg
sondern in de
haben. Der F
Hertmann, de
sich dadurch
nopolhinterzie
kannte, pflich
falsche Beurku
dafür Belohn
300 bis 500
rigen 18 Ang
Arbeiter der

U
Schriesheim
Der Gesangver
heim feiert an
riges Verein
Preis- und
reitungsarbeiter
Fest verspricht
für das deutsch
gebende Verein
macht den Sän
Aufenthalt mög
Das Preissting
mittags 8.30 U
Das Kre

Als im Se
Kreisaltersheim
stimmung über
glaubt, daß die
beim der Stadt
Anwärter und
an die Vergstr
benötigern würd
der erwartete
lassen zogen nu
Kreisaltersheim
erst ein Viertel
gesucht und in
hat. Diese wen
ihrem neuen D
Fürsorglichkeit
Schimper, von
gung, der peinlich
amen Bedienung
Beist dieses son
ollte dieses son
mit seiner Dach
einem möbillert
hinaus? Hier be
ältigste geschaff
st durch Umbau
Flügel aus dem
„Ludwigstal“ ent
00 Pflinglinge
der drei Betten
nd lustig, fließe
schmackvolle M
Wunsch durch
en. Auch gibt
sume, ein Rauch
nen großen sch
RM pro Tag
ohnern Wohnu
tägliche Mahly

Betriebs
Wir machen d
brechnung bis
sferen Händen
betriebsstellen
altung dieses Te

Ein Riesenspritschieberprozeß vor Gericht

Offenburg, 7. Mai. Am Freitag begann vor der Strafkammer des Landgerichts Offenburg der große Spritschieberprozeß gegen den Kaufmann Georg Eckert, früher in Kork bei Kehl, und 19 weitere Angeklagte wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz, schwerer Falschbeurkundung, passiver und aktiver Beamtenbestechung. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen. Dem Hauptangeklagten Gg. Eckert wird vorgeworfen, als Angestellter und Prokurist der Firma Badische Essigwerke AG-Kehl, Zweigniederlassung Kork, eine Gesamtmenge von mindestens 600 000 Litern reinen Alkohols in der Zeit vom Jahre 1921 bis 1929 mit Hilfe der übrigen Angeklagten nicht den Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes entsprechend vergällt, sondern in den freien Handel gebracht zu haben. Der Finanzhilfsstellenverwalter Emil Herrmann, der zweite Hauptangeklagte, hat sich dadurch schuldig gemacht, daß er die Monopolhinterziehungen des Eckert, die er kannte, pflichtwidrig duldete und durch falsche Beurkundung unterstützte. Er hat sich dafür Belohnungen in Höhe von monatlich 300 bis 500 Mark geben lassen. Die übrigen 18 Angeklagte, meist Angestellte und Arbeiter der Badischen Essigwerke AG. und

der Badischen Obstbrand AG, sind der wesentlichen Beihilfe teils bei der Monopolhinterziehung, teils bei der Falschbeurkundung und teils bei der Bestechung angeklagt.

14-Jährige erschießt ihren Vater

Saarouis, 6. Mai. In der Ortschaft Jbn ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein blutiges Familiendrama. Der 48-jährige Bergmann Peter Jäckel hatte in betrunkenem Zustande mit seinem verheirateten Sohn Streit bekommen. Als der Vater den Sohn mit einem Messer bedrohte, griff die 14-jährige Tochter des Bergmanns nach einem Gewehr und schoß auf ihren Vater. Die Kugel traf Jäckel in den Keh-

kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Das Mädchen wurde nach kurzem Verhör durch die Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt.

Verunglückte Herrenpartie

Jechlin, 6. Mai. Eine Herrengesellschaft von 16 Personen, die am Samstagabend einen Ausflug auf einem Lastauto unternommen hatte, verunglückte in der Jechliner Kurve auf der Rheinberger Landstraße. Der Wagen schlug in einer starken Kurve infolge zu schnellenfahrens um und begrub die Insassen unter sich. Dorfbewohner mußten die Unglücklichen befreien, die bis auf vier nur leichtere Verletzungen davongetragen haben. Vier Personen wurden ins Rheinberger Krankenhaus gebracht. Ihr Befinden gibt zu Beforgnissen aber auch keinen Anlaß.

ner Prager sei aber bisher kein Fall von Hellschen einwandfrei festgestellt worden. In der Wissenschaft existiere das Hellschen nicht. Lediglich der Aberglaube treibe große Blüten. Was die Hellscherin Seidler anbelange, so müßten ihre Aussagen genau so gewertet werden wie die anderer Zeugen.

105. Geburtstag

Kopenhagen, 5. Mai. Die älteste Einwohnerin Dänemarks, die deutsche Nordschleswigerin Marie Thiellesen in Apenrade beging am Mittwoch ihren 105. Geburtstag. Der Magistrat der Stadt wird ihr aus diesem Anlaß eine Ehrengabe überreichen.

Liebestragödie in Sbillenort

Breslau, 7. Mai. Im Walde von Domatschine bei Sbillenort im Kreise Oels spielte sich eine Liebestragödie ab, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 23-jährige Student der Breslauer Technischen Hochschule, cand. ing. Riedel, der wiederholt den Anforderungen des Examins nicht genügt hatte, tötete seine Freundin, die 17-jährige Kunstgewerblerin und Arzttochter Inge Braun mit fünf Schüssen in die Brust bei. Das Liebespaar hatte im Walde ein Zelt aufgeschlagen und von hier aus Abschiedsbriefe an die Angehörigen geschrieben, in denen es u. a. genau den Ort, an dem man es finden würde, skizziert hatte. Als in der Dunkelheit ein Onkel des Studenten die Stelle aufsuchte, hörte er plötzlich aus nächster Nähe sieben Schüsse fallen. Er fand das Mädchen bereits tot vor, während sein Neffe kurz darauf verschwand.

Tödlicher Unglücksfall beim Fußballspiel

Paris, 6. Mai. Im Verlauf eines Fußballwettkampfes in Fez (Nordafrika) erhielt einer der Fußballspieler den Ball so unglücklich in die Magenregion, daß er bereits während der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Die Strafanträge im Sklarekprozeß nun erst nach (!) Pfingsten

Berlin, 7. Mai. Am Montag wird im Sklarek-Prozeß endgültig die Beweisaufnahme geschlossen werden. Am Mittwoch wird darauf das Plädoyer des Oberstaatsanwaltes, Freiherrn von Steinäcker folgen.

daran schließen sich die Plädoyers der Staatsanwälte Dr. Weisenberg und Jäger; sie werden aber so umfangreich sein, daß die Plädoyers der Staatsanwaltschaft erst nach Pfingsten beendet sein werden. Die Strafanträge, die am Schluß der Plädoyers vom Oberstaatsanwalt gestellt werden, sind also erst nach den Pfingstfeiertagen zu erwarten.

Hat die Aussage der Sklarek-Hellscherin besondere Bedeutung?

Berlin, 7. Mai. Im Sklarek-Prozeß wurde am Freitag Geheimrat Moll vernommen, der sich über das Hellschen auslassen sollte, weil dadurch das Gericht zu erfahren wünscht, welche Bedeutung der Zeugenaussage der Hellscherin Seidler beizumessen ist. Geheimrat Moll erklärte, daß er sich seit 1887 mit dieser Frage beschäftigte. In sei-

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

ihre alljährlichen Beratungen abzuhalten. Blühende Gänge, studentisches, farbenfrohes Treiben krasser Fätslein, bemoster Burschen und A. S. geben in diesen Tagen Weinheim das äußere Gepräge. Die Not der Zeit ist an dem früher sorglos fröhlichen Treiben der akademischen Jugend natürlich auch nicht spurlos vorübergegangen. Mägen die alten und jungen Semester trotzdem einige frohe Stunden erleben. Wir erlauben dem WSC auch in diesem Jahre in Weinheims Mauern Orust und Heill Ueber den Verlauf der Tagung, die am Montag mit einem gemeinsamen Aufmarsch zur WSC Wachenburg und anschließender Heldekehrung beginnt, werden wir noch berichten. Vorerst aber ertöne das Lied: Burschen, heraus!

Weinheim, 7. Mai. (Noch glimpflich abgegangen.) Oberhalb der Schmiede des Porphyrowerkes stürzte ein Personenauto den Abhang hinab auf den Pfad. Eine Insassin blieb unverletzt, während die andere ernste Schnittwunden am Knie erlitt.

Hirschhorn a. N., 7. Mai. (In den Ruhestand) infolge Erreichung der Altersgrenze der Amtsvorstand des Forstamts Rothenberg (Sitz Hirschhorn), Oberforstmeister Hugo Gilmer getreten. 23 Jahre war er am hiesigen Platze tätig. Zu seinem Nachfolger wurde Forstrat Ehanthe vom Forstwirtschaftsamt Darmstadt bestimmt.

Hörsfeld. (Goldene Hochzeit.) Am 30. April ds. Js. begingen die Eheleute Georg Adam Diehm II und Katharina geb. Körner das Fest der goldenen Hochzeit. Der Gesangsverein „Frohinn“ brachte seinem Mitbegründer ein Ständchen.

Unterbalbach, 7. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Das 7-jährige Söhnchen des Landwirts Albert Kuhn wurde in der Nähe des Gasthauses „Zum Adler“ von einem Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß es in der folgenden Nacht starb.

Herbolzheim, 7. Mai. (Aus dem fahrenden Zuge zu Tode gestürzt.) Der 18-jährige Bädergehilfe Josef Huber aus Oberhausen

sprang kurz hinter der Station Herbolzheim aus dem in voller Fahrt befindlichen Eilzug Frankfurt-Basel. Er wurde gegen eine Telegraphenstange geschleudert und war sofort tot.

Tauberscheidtsheim, 7. Mai. (Spinale Kinderlähmung.) Hier ist ein 13 Jahre altes Mädchen gestorben, dessen Todesursache den dringenden Verdacht spinaler Kinderlähmung ergab. Nach kurzer Uebelkeit erlitt es plötzlich einen Schlaganfall und wurde auf der rechten Körperhälfte gelähmt. Nach heftigen Schmerzen ist es tags darauf gestorben.

Dallau, 7. Mai. (Brandstiftungsversuch mit Schwefel.) Als hier der Landwirt Andreas Ehret in der Frühe seinen Stall betrat, kam ihm ein starker Schwefelgeruch entgegen. Die im Stall untergebrachten Kühe waren dem Ersticken nahe. Bei drei der wertvollsten Kühe ist es fraglich, ob sie gerettet werden können. Unter Wiesenstrob versteckt fand man einen Klumpen halberbrannten Schwefel, der glücklicherweise nicht recht zur Entwicklung kam, da das Stroh etwas feucht war. Zweifellos liegt verurteilte Brandstiftung vor.

Oraben (bei Karlsruhe), 7. Mai. (Ein Familiendrama in Oraben.) Am Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich hier ein schweres Familiendrama. Der frühere Reichsbahnangestellte Heinrich Zimmermann, der durch Uebernahme einer Bürgerpflicht große Verluste erlitten hat, erschoss mit dem Jagdgewehr seine Frau, die auf der Stelle tot war. Der Täter wurde verhaftet und in das Karlsruher Untersuchungsgefängnis gebracht, nachdem die Karlsruher Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen hatte. Nähere Einzelheiten über diese Tat sind noch nicht bekannt, da niemand Zeuge war.

Die Wettervorhersage

Montag: Wechselnd bewölkt, leichte Niederschläge, leichte Wärmezunahme.
Dienstag: Leichte Aufbeiterung, allerdings noch vereinzelt Niederschläge.

Aus Nah und Fern.

Schriesheim. (75jähr. Vereinsjubiläum.) Der Gesangverein Liederkranz 1857 Schriesheim feiert an Pfingsten ds. Js. sein 75jähriges Vereinsjubiläum, verbunden mit Preis- und Wertungsingen. Die Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange. Das Fest verspricht eine machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied zu werden. Der festgebende Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht den Sängern aus Nah und Fern den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Das Preisingen beginnt Pfingstsonntag vormittags 8.30 Uhr im Saale „Zur Pfalz“.

Das Kreisaltersheim in Schriesheim a. d. W.

Als im September vorigen Jahres das Kreisaltersheim in Schriesheim seiner Bestimmung übergeben wurde, hatte man geglaubt, daß die zahlreichen für das Altersheim der Stadt Mannheim vorgemerkten Anwärter und Anwärterinnen voller Freude an die Bergstraße ziehen und das neue Heim bevölkern würden. Man hatte sich getäuscht, der erwartete Zustrom blieb aus, die Insassen zogen nur in spärlicher Menge in das Kreisaltersheim ein und noch heute ist es erst ein Viertelhundert, das dort Zuflucht gesucht und in weitgehendem Maße gefunden hat. Diese wenigen aber sind erfüllt von ihrem neuen Dabeim, von der Güte und Fürsorglichkeit der Leiterin, Fräulein Dr. Schimper, von der ausgezeichneten Verpflegung, der peinlichen Sauberkeit, der aufmerksamen Bedienung, sind erfüllt von dem guten Geist dieses sonnigen hellen Hauses. Wer sollte dieses Dorado nicht gerne vertauschen mit seiner Dachstube in der Unterstadt, mit einem möblierten Zimmer auf den Hof hinaus? Hier hat nun der Kreisrat Musteraltersheim geschaffen. Das Heim Schriesheim ist durch Umbau und großen ausgebauten Flügel aus dem früheren „Erholungsheim Ludwigstal“ entstanden; es hat Raum für 100 Pflinglinge. Zimmer mit einem, zwei oder drei Betten stehen zur Wahl, sonnig und luftig, fließendes Wasser, solide geschmackvolle Möbel, die auf besonderen Wunsch durch eigene ergänzt werden können. Auch gibt es behagliche Aufenthaltsräume, ein Rauchzimmer, eine Frauenkloase, einen großen schönen Speisesaal. Für 3 bis RM. pro Tag bietet das Heim seinen Bewohnern Wohnung, Heizung, Licht, Bäder, tägliche Mahlzeiten, Reinigung des Zim-

mers, Besorgung der Wäsche und Pflege in Krankheitsfällen durch staatlich geprüfte Krankenschwestern.

Mit 70 Mannheimern Gästen, die im Altersheim auf dem Lindenhof keinen Platz mehr finden konnten und nun das Schriesheimer Heim ansehen wollten, hatte der Vorsitzende des Kreisrats, Herr Hauptlehrer Elbs, zur Besichtigung eingeladen. Da hörte man viel Gutes über diese idyllische Zufluchtsstätte und als Herr Elbs meinte, ein so wie heute bis zum letzten Platz besetzter Speisesaal sei das Wunschbild seiner Gedanken, da stimmte jeder zu.

Es ist zu hoffen, daß durch die großzügige Propaganda des Kreisrats nunmehr recht bald sich die noch leer stehenden Räume füllen werden.

Schweigen. (Ordentliche Sitzung des Gemeinderats vom 27. April 1932.) Grundstücksveräußerungen werden vorgenommen. — Restflächen von stadteigenen Grundstücken werden in Pacht gegeben. — Die Instandsetzungsarbeiten am Motor des städtischen Lastkraftwagens wird vergeben. — Gasbadofen und Gaskocher werden zu den festgesetzten Bedingungen gegen Ratenzahlung abgegeben. — Anschaffung von Ersatzteilen für den Gasmotor im städtischen Gaswerk wird genehmigt. — Wegen Verkauf des Teeranfalls des städtischen Gaswerks für das Rechnungsjahr 1932 ergibt Entschlie- fang. — Herabsetzung der Tilgungsquote für bei der Landesversicherungsanstalt Baden aufgenommene Darlehen wird zugestimmt. — Parkwächter für 1932 werden eingestellt. — Dem Verein der Hundefreunde Schweigen wird anlässlich der Hundeschau am 5. Mai 1932 ein Beitrag bewilligt. — Die Vorschläge der Freiw. Feuerwehr zur Auszeichnung von Mitgliedern der Wehr für 25 jährige und 40 jährige Dienstzeit sind dem Bezirksamt Mannheim beantwortend vorzulegen. — In einer Fürsorgeangelegenheit wird Entschlie- fang getroffen. — Vollstreckung eines Räumungsurteils gegen den Mieter einer städtischen Wohnung wird genehmigt. — Besuche um Nachlaß bezw. Ermäßigung von Gemeindegeldern sowie um Stundung solcher werden verbeschieden. — Unbebringliche Gemeindegeldern werden in Abgang verrechnet.

Pfingsttagung des WSC in Weinheim an der Bergstraße.

Von den Bergeshöhen der WSC Wachenburg, und der Ruine Windeck grüßen die blau-weiß-gelben Fahnen des Vorort-Corps Pomerania-Silesia Berlin, ins Tal. Die Corps der deutschen Technischen Hochschulen, der Bergakademien sowie der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, die im WSC zusammengeschlossen sind, sind auch in diesem Jahre wieder nach Weinheim geeilt, um hier in der Woche vor Pfingsten

Betriebsstellenleiter!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Berechnung bis spätestens 10. ds. Mts. in unseren Händen sein muß und ersuchen alle Betriebsstellenleiter um pünktliche Innehaltung dieses Termins.

„Die Volksgemeinschaft“ Betriebsabteilung.

Vom „Stadt-Theater“ in Sinsheim

Wie man mit dem Gemeindevermögen umgeht / Umlagezahler aufgepaßt

Es ist nicht immer sehr ehrenvoll, wenn man als Sinsheimer die Feder ergreifen muß, um über die hiesigen Ereignisse zu berichten. Da es sich aber meistens um Dinge handelt, die den Geldbeutel des Umlagezahlers doch etwas berühren, muß auch hierüber eine Kleinigkeit gesagt werden.

Fast könnte man glauben, man will hier den notleidenden Theaterberuf dadurch unterstützen, daß man hier anscheinend selbst Gastspiele gibt. Oder will man, weil überall in großen Städten, durch die wirtschaftliche Not die Theaterverwaltungen mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil der Besuch stark zurückgegangen ist, den Sinsheimer Theaterfreunden die hohen Eintrittsgebühren ersparen? Es scheint beinahe, als ob die Gastspiele des Frankfurter Künstlertheaters, welche alle vier Wochen hier gegeben werden, für einen richtigen Theatergenuss nicht mehr ausreichen, weil man durch maßgebende Persönlichkeiten Gastspiele gibt. Wenn man auch direkt für diesen Genuss nichts zu zahlen braucht, so wird man mit den Kosten solcher Gastspiele durch den Umlagezettel doch etwas bekannt gemacht. Um aber die Bürger mit dem Inhalt eines solchen Gastspiels näher vertraut zu machen, sei eines der jüngsten an dieser Stelle wiedergegeben.

So hat man zum Beispiel vor einigen Wochen die Eisenbahnschienen vor der Siederschule (früher Elsenzwerk) herausgenommen. Gegen diese Maßnahme ist eigentlich nicht viel einzuwenden, obwohl vor einigen Jahren bei den Beratungen über den Umbau des Elsenzwerkes und Einrichtung zur

Volksschule ein gewisser Herr Speiser vom Stadtrat in Sinsheim in der Bürgerausschussung erklärte, daß man durch diesen Gleisanschluss jährlich einige hundert Mark durch waggonweisen Kohlenbezug einsparen kann. Ist nun auf einmal dieser Herr, der nebenbei bemerkt selbst einen Kohlenhandel betreibt, an dieser Einparung interessiert?

Diese Eisenbahnschienen, ungefähr zwölf an der Zahl, wurden durch Herrn Bürgermeister Pahl ohne Gemeinderatsbeschluss an Herrn Julius Beer (Jude!) in Sinsheim, Inhaber der Lumpenfortieranstalt, zum Preise von RM. 5.— pro Stück verkauft. Obwohl sich mancher Bürger, unter anderem auch der hiesige Landwirt Georg Link für Eisenbahnschienen zu Bauzwecken interessierte, wurden diese Schienen zu Schleuderpreisen an

einen Wiederverkäufer abgegeben. Herr Link wurde nach Bekanntwerden dieser Sache sofort bei einem Stadtrat vorstellig und daraufhin wurde der Verkauf in der Gemeinderatsitzung genehmigt unter dem Vorbehalt, daß Herr Link zwei Schienen zum gleichen Preise von je RM. 5.— erhält, wie der Jude Beer. Dieser Beschluss wurde von Seiten der Stadtverwaltung nicht in die Tat umgesetzt, denn schon nach einigen Tagen verlangte Herr Bürgermeister dem zweiten Liebhaber RM. 10.— pro Stück. Herr Link verlangte durch einen schriftlichen Antrag durch den Gemeinderat Aufklärung. Derselbe wurde aber, wie alle Anträge, welche mit der Schreibmaschine mit dem blauen Farbband geschrieben werden, entsprechend behandelt, worauf die Gemeinderatsmitglieder besonders aufmerksam gemacht wurden. Anstatt daß man den vorherigen Beschluss aufrecht erhielt, wurde beschlossen, statt RM. 5.— jetzt RM. 12.— pro Stück zu verlangen. Der Preis für den

Juden blieb aber mit RM. 5.— bestehen. Und nun einkurzes Recheneispiel. Was kosten nun die Schienen in Wirklichkeit: Herr Beer erhielt die Schienen zum Preise von RM. 5.— pro Stück, dies sind bei 12 Schienen RM. 60.—

Bei der Reichsbahn kosten die Schienen: a) Im Großhandel und beim Verkauf an Kleinbahnen RM. 0,04 je Kilogramm.

b) Beim Verkauf an Eisenbahner Reichsmark 0,08 je Kilogramm.

c) Beim Verkauf an alle übrigen Abnehmer RM. 0,12 je Kilogramm.

Das laufende Meter wiegt 60 Kilogramm und jede ist 7,5 Meter lang. Die Schienen kosten demnach:

Unter a) RM. 18.— je Stück.
Unter b) RM. 36.— je Stück.
Unter c) RM. 54.— je Stück.

Nimmt man zum Vergleich nur einen mittleren Preis von RM. 0,06 an, so sind das bei 12 Schienen

Reichsmark 324.—
Man kann sich jeder ein Bild davon machen, was solches Schauspiel den Umlagezahlern kostet. Wirklicher Verkaufspreis RM. 60.—, Bahnverkaufspreis zu halbem Satz RM. 324.—

Wenn Sinsheim in der Nähe von Berlin liegen würde, so könnte man glauben, man wäre in der kleinen Sklarekei.

Weinheimer Brief

Wochenrückschau.

Am Sonntag wurde aus Anlaß des ersten Mai den Weinheimer Sozzen sowie den Moskauer eine politische Demonstration, unter dem Deckmantel einer sportlichen Veranstaltung genehmigt. In den Weinheimer Tageszeitungen war Samstags schon zu lesen, daß am 1. Mai die werktätige Bevölkerung „unter der roten Sturmflagge der KPD marschieren“ würde. Allein aus diesem Aufruf schon war ersichtlich, daß diese Demonstration mit einer sportlichen Veranstaltung gar nichts, aber auch gar nichts zu tun hatte. Die Transparente im Zuge

der KPD, bewiesen das Uebrige. Die anwesende Polizei und Gendarmerie nahm jedoch keine Notiz davon. Es marschierten ja auch nur die „politischen Kinder“ des Herrn Karl Sevdring. Die Beteiligung war bei den Panzerkreuzerathleten ungenügend, bei den Anbetern der Herrlichkeit Sowjet-Judas schlecht. Letztere fielen auch in diesem Jahre wieder durch die im Zuge mitlaufenden Halbnahtänzerinnen auf. — Aus der abends stattfindenden Saalfest der Sozzen ist zu berichten, daß der Arbeitsamtsdirektor Genosse Sepler, unter anderem feststellte, daß die schweren Kämpfe der sozialistischen Arbeiterbewegung nicht umsonst gekämpft worden seien. Wir glauben das Herrn Sepler! Für ihn ist die soziale Frage vorläufig noch gelöst.

Die NSDAP. hatte für den ersten Mai ebenfalls einen Propagandamarsch durch Weinheim geplant. Er wurde kurz und lakonisch abgelehnt mit der Mitteilung, daß unserem Antrag nicht entsprochen werden könne. Wir hatten erneut die Genehmigung für einen Marsch am Sonntag eingeholt und dieses Mal auch erhalten. Der Herr Maler, Karlstraße, hat zu verfügen geruht, daß das Demonstrationsverbot bis 30. 9. verlängert wird im Interesse des Fremdenverkehrs und der wirtschaftlichen Lage. Damit ist uns der Aufmarsch am Sonntag wiederum kurz vor Torchluss verboten worden. Wir enthalten uns jeden Kommentars und überlassen es unseren Freunden, sich einen Vers hierauf selbst zu machen.

Mannheim selbst ohne Zweckangabe zwei Autobusse angefordert und der normale Preis hierfür im voraus entrichtet.

Wie uns in Erinnerung ist, war an jenem Tage der sozialdemokratische Bürgermeister Ruffer aus Schriesheim in Mannheim. Da das Gehalt des Herrn Bürgermeister Ruffer notordnungsgemäß ist, können wir aber nicht annehmen, daß er für zwei Autobusse den Betrag von — unseres Erachtens — etwa 90 Mark auswarf. Wir können auch weiter nicht annehmen, daß Herr Bürgermeister Ruffer den Betrag aus prinzipiellen Gründen einer anderen Person, zum Beispiel dem Genossen Peter Koch, zur Verfügung stellte, und daß dieser den Betrag an die DGB. abführte. Wir nehmen an, daß der Herr Bürgermeister Ruffer dienstlich in Mannheim war!!!

Schriesheimer Stiche

Wer war der Geldgeber?

An jenem Abend, an dem die DGB. zwei Autobusse Weiblich nach Schriesheim rollte, stand für uns schon genau so gut fest, wie heute, daß gewisse Elemente ihre Hand im Spiel haben mußten. Ganz besonders deshalb, weil einen Tag zuvor schon dem Herrn Oberwachmeister Landwehr von der Propagation bekannt war. Auch war an jenem Versammlungsabend die Polizei im Verhältnis zu früheren Gepflogenheiten in weitaus größerer Anzahl vertreten.

Da die DGB., wie uns bekannt war, für politische Zwecke keine Fahrzeuge zur Verfügung stellt, war es für uns von besonderem Interesse, anzuklären, wie es möglich war, daß der Eisen Front zwei Autobusse zugebilligt wurden.

In dem Antwortschreiben der DGB. heißt es u. a.: „Am 7. April wurden von einer Privatperson bei unserer Betriebsinspektion in

uns stehen, die noch immer glauben, daß Frankreich nachgeben wird, sie wird der Marschschritt der französischen Kolonnen uns zuführen. Deutschland ist erwacht!“

Das leidenschaftliche Bekenntnis des Innenministers hat alle ergriffen. Bewegt fast nun der Reichspräsident das Ergebnis der Sitzung zusammen: „Meine Herren! Das Herz des deutschen Volkes schlägt in Sorge und Not, in Hoffnung und Zuversicht zu uns empor. Krieg droht in Ost und West.“

Deutschlands Feinde wollen seine Vernichtung. Die Forderungen, die sie stellen, kann kein erhellendes Volk annehmen. Die Klugheit gebietet, eine offene Feindschaft gegenwärtig zu vermeiden. Ich schließe mich deshalb den Ausführungen der Herren Minister vollinhaltlich an. Die Ehre aber gebietet, die Grenzen des Vaterlandes rein zu halten, die Einheit des Reiches, die zer schlagen werden soll, unter allen Umständen zu bewahren! Wer d a r a n rührt, wird das deutsche Volk gegen sich finden! Ich empfehle also, das Ultimatum Frankreichs nicht zu beantworten und die Verantwortung für alles weitere auf die Schultern der Gegner zu wälzen!

Die Welt soll erfahren, wer den Frieden Europas stört, sie soll wissen, daß Frankreich, daß Polen einen Brand herausbeschwören wollen, der die Menschheit vernichten kann! Ich habe deshalb an den Völkerbund ein letztes Mahnschreiben gerichtet und lasse sämtliche Regierungen der Welt ein Handschreiben zugehen, in dem ich nochmals feierlich gegen französische und polnische Willkür, gegen die Verletzung der Verträge

schärfste Verwahrung einlege!“ Der Reichspräsident erhebt sich und mit ihm alle Minister. Feierlich fährt er fort: „Ist dieser letzte Apell an das Gewissen Frankreichs, Polens, an den Völkerbund, die ganze Welt ohne Erfolg, will man uns tatsächlich niederschlagen, dann, meine Herren, wird Deutschland die letzten Ketten brechen und fechten müssen! Unser Gewissen ist rein — Gott wird uns nicht verlassen!“

Stumm streckt er seine Hände den Ministern und Kampfgenossen entgegen, und wortlos schlagen sie ineinander.

Nieengroß zeichnen sich die Schatten der Männer auf den Wänden des Saales ab, und durch die Tausende auf der Straße, die noch immer warten, springt es wie ein elektrischer Funke, als nun der Reichspräsident neben dem Kanzler auf den Balkon tritt.

Sekundenlang schwingt kein Laut in die Stille — dann aber bricht der Bann, und mit Urgewalt strömt der Jubel aus befreiten Herzen zum Abendhimmel. Schlüsselfast stehen die Männer, die Deutschland zur Freiheit führen sollen, im fahlen Lichte des Abends, und ihre Zuversicht, ihr fester Glaube fließt in die Herzen der Wartenden, es ist die Zuversicht, daß Deutschland frei und stark aus der Not der Gegenwart erstehen wird.

Im Hauptquartier des Bundes „Deutsche Freiheit“ herrscht Hochspannung. Radio fliegen nach Pommern, Thüringen, Hessen-Raffau, Lübeck und Leipzig. Flieger, Motorfahrer, Boten werden abgefertigt, Chiffredepechen entziffert, weitergegeben, Telefone läuten, Lautsprecher und Schreibmaschinen lärmen. Rosthorn wischt sich den Schweiß

vom Gesicht, und nur Graf von Westen ist gelassen wie immer.

Eben spricht er mit dem Landesführer von Warttemberg. „Wir müssen alles herausbringen, müssen, verstanden — kein „Aber“ gelten lassen! Wenn der Franzose kommt, bringen wir die Mannschaft nicht mehr durch! Ja, mit den leeren Garnituren — jawohl, bitte, keine Minute verlieren — alles geht nach Vorschrift M 3 — volle Marschausrüstung — Wiedersehen!“

Radio aus Stettin, Landesführer Pommern: „18 000 Mann zum Grenzdienst ausgerüstet und Reichswehr unterstellt.“

Rosthorn wirft Westen die Depesche hin. Der nickt nur und gibt, die Augen auf eine Karte gerichtet, Befehle in ein Mikrophon: „Ostpreußen mobil! E I bis VI Abschnitt D 1, E VII, Abschnitt D 2, E XIV — XX Abschnitt D 3! Befehl wiederholen!“ Er horcht. „Oui! Ausführung hierher und an Reichswehrbevollmächtigten Ostpreußen melden.“

Ziffern, Zahlen, Namen fliegen sinnverwirrend durch den Raum, aber Graf von Westen, Rosthorn und die Reichswehrtroffiziere, die jetzt hier eine Abteilung E des Wehrministeriums eingerichtet haben, verlieren nicht die Nerven. Sie müssen zeigen, daß die Organisation des Bundes klappert, beweisen, daß er der gewaltigen Aufgabe gewachsen ist, und darum arbeitet jeder, sei es im Hauptquartier zu Berlin, in einer Stabsabteilung der Provinz oder sonst irgendwo, bis zur Erschöpfung, immer das eine Ziel, den Wabspuch des Bundes vor Augen: „Deutschland und frei!“

(Fortsetzung folgt.)



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

97. Fortsetzung.

Die Stimme Länneburgs, der in den letzten Tagen die ganze Schwere des Amtes auf seinen Schultern fühlte, klingt zuversichtlich. „Ich will nicht über Vergangenes sprechen, meine Herren, und so kann ich sagen, daß die Stimmung gut, ja, ausgezeichnet ist! Das völlige Mißlingen der Streiks, das scharfe Zugreifen der Behörden, hat, man kann sagen, Wunder getan! Allerdings — wir haben einen wertvollen Bundesgenossen — die Franzosen! Die Brutalitäten im besetzten Gebiet, die große Masse der Flüchtlinge von dort, haben Hunderttausende die Augen geöffnet und auch den anentwegten Pazifisten gezeigt, was auf dem Spiele steht. Die Ohnmacht des Völkerbundes in der Angelegenheit Danzig, Amerika und Italien-Frankreich hat weitere Zehntausende aufgeklärt.

Man erwartet, daß sich Deutschland erhebt — wartet auf die Tat! Ich sage es unter vollem Bewußtsein meiner Verantwortung — Deutschland ist auf dem Wege zur völligen Einheit! Die weit überwiegende Menge des Volkes, meine Herren, ist darüber einig, daß das Vaterland verteidigt werden muß! Die jetzt noch gegen

Thor Coote:

„Wir“

Eine Spanische Remarque im geschaut hat, deutscher Diktator ganz ungewöhnt dem Punkt, schmutzige Feder wo er wieder rückt“ schrieb, ins Ausland Weg zurück behörde ihn Tragik der die Handlung Hart und brü des heimkehrte Seele gestellt, ter die Entwur dem Boden die so wenig „Draußen“ w tern der Fron „Wir trag zeugung, gek stand der Ko Deutschen von Stunde dum denen, die l liegen, an de plan der Ob keinen Krieg „Wir tra Müllkistenge diesen heiligen die Heimkehr löschen! Aber Männer der fehl von „ob johnd mit r zieht, den S Achselstücke schmutz, was stand entge bäumt es sic sie zu ahnen wurde, und d dige das Erb len hatten d der vier Jah einer Schein

Rundfunk-Programme

für Montag, den 9. Mai.

Seilsberg: 16 Praktische Ratsschläge. 16.30 Konz. 17.30 Sprechen Sie Deutsch! 17.45 Wä. 18.25 Altes Danziger Recht. 18.30 Ged. 19 Außenantenne. 19.30 Konz. 20.30 Lieder. 21.10 Goethe und das Bürger.

Königsauerhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konz. 17.30 Südamerika in der Krise. 18 Phot. 18.30 Spanisch. 19 Aktuelles. 19.20 für den Landwirt. 19.35 Gemein. 19.50 Berlin: Pommerisches Musikfest 1932. 20.35 München: Improvisationen im Juni. 22.05 Zeitungsschau. 22.45 Konz.

Mühlacker: 16.30 Photographische Streifzüge. 17 Banle Stunde. 18.25 Wohlfahrtspflege. 18.25 Freiburg: Newyork und Westindien. 18.50 Englisch. 19.20 Handelsausfahrt. 19.30 Frankfurt: Konz. 20.15 Schiller-Fest. 21 Frankfurt: Konz. 22.40 Schach. 23.05 Nacht.

München: 16.05 Konz. 16.35 Weisheit des Refens. 16.50 Konz. 17.45 Orgelmusik. 18.25 Steuerfragen. 18.45 Dumping im Welt. 19.05 Stunde der Arbeit. 19.30 Chor. 19.55 Märche. 20.35 Improvisationen im Juni. 22 Programm. 22.45 Nachtmusik.

Wien: 16.20 Russische und romantische Operette. 16.45 Turnen. 17 Konz. 18.15 Früh. jahrausstellung des Hagenbundes. 18.35 Wä. 18.40 Schulfunk. 18.45 Radiotechnik. 19.10 Englisch. 19.45 Hallekaja d. M. Claudius. 20.45 Was der Steirer singt. 22.15 Tanz.

„Wir“

um den Weg lebt in ihne toren, an de wissen, daß Wiedergebaur durchzutragen deutschen V Gemeinheit, wegen warde den Büchern Deutschland Gräben Flan was ihnen g als es galt, kum der freo trocken. . . Hier schli in welche R

Se

Pw. Herr Bürgermeister, wenn auf den Starlaune bei anders gestim Aukunft zu stören, wenn irgendwie gef auswirken w Genossen ste mer jederzeit Verfügung. Vor 14 Bürgermeist in Vertretun Weidenham für eine Fuß des Sportpla Weidenham Einwohner, Aukunft zu Sie die Ein wie Sie fin ten. Ihre a lassende Aus Licht, wenn gende wlam zwei Jahren den Bedarf

Badische Regierung / Beamte / NSDAP

Thor Coote:

„Wir tragen das Leben“

Eine Spanne deutscher Geschichte, die ein Remarque im Horizont der Stappen-Latrine geschaut hat, gestaltet in diesem Buch ein deutscher Dichter großen Formates zu einem ganz ungewöhnlich starken Erlebnis. An dem Punkt, wo jener Ullstein-Apostel seine schmühsige Feder zunächst einmal weglegte, wo er wieder begann und „den Weg zurück“ schrieb, (für seine Person den Weg ins Ausland antrat und nicht mehr „den Weg zurück“ fand, trotz der Steuerbehörde ihn freundlich einladend) dort bei der Tragik der heimkehrenden Frontjugend setzt die Handlung dieses starken Buches ein. Hart und brutal wird hier die Problematik des heimkehrenden Frontsoldaten vor unsere Seele gestellt. Unbeschönigt zeigt der Dichter die Entwurzelung des Frontkämpfers aus dem Boden der heimatischen Bürgerlichkeit, die so wenig weiß, so wenig begreift, was „Draußen“ war in den Gräben und Trichter der Front.

„Wir tragen das Leben!“ Die Ueberzeugung, gekämpft zu haben für den Bestand der Kommenden, lebt aber in diesen Deutschen von „Draußen“. Sie lebt trotz Stunden dumpfer Verzweiflung selbst in denen, die lahmgeschossen in dem Zimmer liegen, an dessen Wand noch der Stundenplan der Obersekunda hängt, als ob es keinen Krieg gegeben hätte.

„Wir tragen das Leben!“ Auch die Müllkistengeneräle der Revolution können diesen heiligen Glauben, das einzige, was für die Heimkehrenden noch feststeht, nicht auslöschen! Aber eines begreifen sie nicht, diese Männer der Front: den unbegreiflichen Jenseit von „oben“, daß dem Besindel, welches johlend mit roten Fetzen durch die Straßen zieht, den Soldaten die Ordensbänder und Achselstücke herunterreißt und alles beschmutzt, was ihnen heilig war, kein Widerstand entgegengekehrt werden soll. Hier bäumt es sich auf in ihnen; hier beginnen sie zu ahnen, welches Verbrechen begangen wurde, und dunkel erfassen sie, daß Unwürdige das Erbe einer großen Nation angetreten hatten durch einen gemeinen Handstreich, der vier Jahre furchtbarsten Kampfes zu einer scheinbaren Sinnlosigkeit machte.

„Wir tragen das Leben!“ Dieses Wissen um den Wert der Wutopfer für die Heimat lebt in ihnen fort, in Fabriken und Kontoren, an den Universitäten. Und weil sie wissen, daß sie die Keimzellen deutscher Wiedergeburt mit erhobenen Händen hindurchzutragen haben durch die Epoche der deutschen Verelendung, durch Schande und Gemeinheit, durch Schmutz und Hohn, deswegen warten sie am Schraubstock und hinter den Büchern auf den Tag, an dem das Deutschland wieder ruft, für das sie in den Gräben Flanderns standen. Das ist es auch, was ihnen gebietet, alles im Stich zu lassen, als es galt, in Oberchlesien und im Baltikum der frechen Willkür fremder Horden zu trotzen.

Hier schließt der Dichter; aber jeder fühlt, in welche Reihen dieser heilige Glaube an

Die badische Staatsregierung hat in den letzten Tagen im Landtag usw. Erklärungen veröffentlicht, wonach den badischen Staatsbeamten die Betätigung in der deutschen Freiheitsbewegung — der NSDAP. — nicht gestattet sei. Gleichzeitig hat sie bei der Reichsregierung für die Reichsbeamten, für die Reichswehr- und Reichsbahnbeamten und schließlich bei den Gemeindevorkontrollen ein gleiches Verbot für die Gemeindevorkontrollen angefordert. Es bleiben damit nur noch die Körperschaftsbeamten übrig. Soweit die badischen Landesbeamten in Frage kommen, kann die badische Regierung allerdings ein Verbot — bis zur Entlassung des Staatsgerichtshofes — erlassen, obwohl dieses Verbot den Bestimmungen der badischen Verfassung und den noch klareren Bestimmungen der Reichsverfassung entgegensteht. Diese lauten:

Art. 118: Jeder Deutsche hat das Recht innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetz seine Meinung durch Wort, Schrift usw. frei zu äußern. An diesem Recht darf ihm kein Arbeits- oder Angestelltenverhältnis hindern usw.

Art. 124: Alle Deutsche haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht widersprechen, Vereine usw. zu bilden. Dieses Recht kann nicht durch Vorbeugungsmaßnahmen beschränkt werden.

Art. 130: Allen Beamten wird die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und der Vereinigungsfreiheit gewährleistet.

Wenn auch die badische Verfassung sich nicht so klar ausdrückt, so wird sie doch durch den Art. 13 der Reichsverfassung eindeutig ergänzt, der besagt: daß Reichsrecht das Landesrecht bricht. Hiernach stehen nach der Verfassung den badischen Beamten die gleichen Rechte wie den Reichsbeamten zu.

Wenn man nach Beweisen sucht, so ersucht man die Absicht des Gesetzgebers. In diesem Falle wird man die Absicht in den Niederschriften, die über die entscheidenden Sitzungen der Nationalversammlung anlässlich der Beratung des Verfassungsentwurfs, zu Rate ziehen.

Und hier werden wir von Autoritäten, die gewiß nicht nationalsozialistisch infiziert, sondern sogar einwandfrei systemtreu eingestellt waren und heute noch als Größen gelten, nachstehende Ausführungen finden, die unsere Auffassung einwandfrei bestätigen: Der damalige Reichsminister des Innern Dr. David (Soz.) hat (Seite 452 a. a. O.) in der entscheidenden Sitzung des Nationalrates wörtlich erklärt:

„Diese Verfassung findet scharfe Kritik auf der rechten Seite und auf der linken Seite.“

Deutschland weist Millionen „tragen“ heute „dieses Leben“ dem Tag entgegen, da es ein ganzes Volk durchpulsen, Deutschland gesund und von der Sünde wider den deutschen Geist.

Jeder Deutsche müßte dieses Buch nicht nur lesen; er müßte es auch besitzen. Wir Nationalsozialisten aber müssen dem Dichter doppelt danken für dieses Buch. Es ist das bleibende geistige Denkmal für jene Gesinnung, mit der Adolf Hitler den lebendigen Organismus unserer herrlichen Bewegung befeuert hat. Denn: „Wir tragen das Leben!“

Zu beziehen durch die „Völkische Buchhandlung“ Heidelberg und Mannheim.

Herren, wird die neue Verfassung gerecht. Sie hindert Sie nicht, Ihre politischen Aufgaben zu vertreten, sie gibt Ihnen die Möglichkeit, auf legalem Wege die Umgestaltung in Ihrem Sinne zu erreichen, vorausgesetzt, daß Sie die erforderliche Mehrheit des Volkes für Ihre Anschauungen gewinnen. Damit entfällt jede Notwendigkeit politischer Gewaltmethoden. Der Wille des Volkes ist fortan oberstes Gesetz. Wer den Willen des Volkes für seine politischen Auffassungen und Ziele gewinnt, der gewinnt das Recht das Steuer des Reiches zu führen. Die Bahn ist frei für jede gefühlvoll-riedliche Entwicklung. Das ist der Hauptwert einer echten Demokratie, und in dem Maße, wie dieser Wert von unserem Volke erkannt wird, wird sich die neue Verfassung als der stärkste Hort des inneren Friedens bewähren.“

Wir dürfen wohl den Schöpfer der Reichsverfassung, den damaligen Vertreter des Staatsministeriums Dr. Preuß auch als Beweis für die Richtigkeit unserer Auffassung und die Legalität unserer Gesinnung anführen. Dr. Preuß hat in derselben Sitzung (31. Juli 1919) ausgeführt:

„Da mir von verschiedenen Seiten die Frage zu Ohren gekommen ist, ob dieser neue Artikel (gemeint ist der Art. 176 Reichsverfassung wegen Verdrängung) in irgendwelcher Kollision mit dem Artikel 128 (dem jetzigen Art. 130) steht, der die freie staatsbürgerliche Betätigung der Beamten garantiert, so nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, im Namen der Reichsregierung zu erklären, daß davon gar keine Rede sein kann. Diese Verdrängung verpflichtet den Beamten auf die Bestimmungen der Reichsverfassung in Wahrnehmung seines Amtes, in seiner amtlichen Tätigkeit. Die Bestimmungen über staatsbürgerliche Freiheit, die Artikel 128 enthält, werden davon in keiner Weise eingeschränkt oder berührt.“

Demnach steht fest, daß auf Grund der Verfassung und der feineren angegebenen Interpretationen der Länder-, Gemeinde- und anderen Beamten die Zugehörigkeit zur NSDAP. nicht verboten werden kann und wegen ihrer tatsächlichen Zugehörigkeit also auch niemand disziplinarisch gehandelt werden kann. Hierüber wird das oberste Gericht in Leipzig entscheiden. Entgegenstehen müssen wir nur der Annahme des Herrn Staatspräsidenten, daß die NSDAP. illegal sei, also auf verfassungswidrigem Wege und mit verfassungswidrigen Mitteln nach der Macht im Staate strebe. Den Beweis für die Illegalität hat der Herr Staatspräsident durch seine längeren Ausführungen im Badischen Landtag nicht erbracht. Denn auch von gegnerischer Seite konnte bisher nicht bestritten werden, daß das „Führerprinzip“ bei der NSDAP. als erster und oberster Leitgedanke gilt. Dadurch ist sichergestellt, daß der Wille des Führers Adolf Hitler entgegen etwa in der Partei vorhandenen anderen Anschauungen allein maßgebend und entscheidend ist. Alle vielleicht vorgekommenen mündlichen oder schriftlichen Äußerungen von Unterführern oder Parteigenossen, aus denen das Gegenteil vielleicht herausgesehen oder herausgehört werden könnte, sind demnach genau so unmaßgeblich, wie vorgekommene Entgleisungen sozialdemokratischer oder zentralistischer Agitatoren, ja selbst Geistlicher. Keinesfalls können also derartige Einzelfälle als Beweismittel für die Illegalität der NSDAP. herangezogen werden. Der Führer Adolf Hitler hat mehr als einmal beschworen, daß er und seine Bewegung unter allen Umständen legal seien und deshalb nur mit verfassungsmäßigen Mitteln und auf verfassungsmäßig gestützten Wegen die Macht erringen wollen. Gerade in den letzten Wochen haben Adolf Hitler und die NSDAP. wohl den einwandfreien und unwiderlegbaren Beweis erbracht, daß so scharfe Maßnahmen wie die Auflösung der SA. und SS., so wenig wie die erzielten Unterdrückungen sie zum Verlassen des legalen Weges bringen konnten. Sie haben zwar verfassungsmäßig dagegen protestiert, dagegen nicht einmal versucht, irgendwelchen illegalen Widerstand zu lei-

ten. Adolf Hitler und die Seinen wissen, daß die Zeit ihnen unbedingt immer größeren Zuwachs an Mitgliedern und Anhängern bringen und ihnen damit automatisch die verfassungsmäßigen Mittel in die Hand geben wird, um in wörtlicher Uebereinstimmung mit den Ausführungen des ehemaligen Staatsministers Dr. David“ verfassungsmäßig zur Macht zu kommen. Um den letzten, bestimmt schlüssigen Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen zu ermöglichen, möchten wir dem Herrn Staatspräsidenten mit aller Bescheidenheit den ergebensten Vorschlag machen, seinen ganz gewiß nicht unbedeutenden Einfluß auf die Reichsregierung und die sie tragenden Parteien einzusetzen, daß auf seinen noch zu stellenden Antrag hin die Auflösung des Reichstages herbeigeführt wird und durch Neuwahlen dem Volke Gelegenheit gegeben wird, sich für die NSDAP. zu erklären und dadurch einen legalen Systemwechsel herbeizuführen. Diesen eventuellen Vorschlag bräuhete ja der Herr Reichshausier nur dem Herrn Reichspräsidenten zu unterbreiten, welcher letzterer die Auflösung des Reichstages verfügen könnte.

Alle in der NSDAP. organisierten Beamten aller Art stehen auf demselben Standpunkt, der vorstehend eingehend erörtert worden ist. Sie sind unbedingt staats- und verfassungstreue und würden sich deshalb niemals einer Partei anschließen, oder ihr anhängen, wenn sie irgendwie den Verdacht hätten, daß diese Partei illegal sei oder auf illegalem Wege zur Macht kommen wolle. Wir glauben bestimmt, daß auch der Herr Staatspräsident in seinem Innersten, wenn nicht zu 100, so doch zu 90 Prozent unserer Ansicht ist und deshalb in Kürze auch den badischen Beamten ihre durch die Reichsverfassung garantierten Rechte als Staatsbürger wieder aneingeschränkt zurückgibt.

Der Herr Staatspräsident als alter erprobter Jurist mit guten historischen Kenntnissen, weiß jedenfalls so genau wie jeder Andere, daß gekünstelte Gesetzesauslegungen zur Begründung von Gewalt- und Unterdrückungsmaßnahmen niemals den gewünschten, sondern stets den entgegengesetzten Erfolg haben werden; denn das Volk und nicht zuletzt seine pflichtbewußten Diener, das heißt, die staatsbelebende, staatstragende und staatserbauende Beamenschaft hat ein seines Befehl für alle Regierungsmaßnahmen, die irgendwelchen Ausnahmecharakter tragen und dem Wahlspruch: „Wichtiges Recht für Alle“ entgegenstehen.

Die Beamenschaft stellt doch nur einen geringen Teil der Volksmasse dar, die hinter Adolf Hitler steht und mit ihm für den Wideraufstieg unseres geknechteten und ausgeraubten Volkes kämpft. Und zwar kämpft die Beamenschaft nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, nicht in erster Linie für sich, sondern für das Volksganze im Rahmen der Verfassung und nur mit gesetzlich erlaubten Mitteln.

Beamtenabteilung der NSDAP. Gau Baden
Abteilung: Rohrregulierung von Beamten.

Alle Hähnchen an Bord!

In der vergangenen Woche trafen sich hier die Herren Bürgermeister der näheren Umgebung. Der Grund ihres Zusammenkommens ist uns weniger bekannt, interessiert uns aber auch nicht. Wir nehmen jedoch an, daß sie sich gegenseitig beglückwünschten zu dem famosen Stand ihrer Gemeindefinanzen; so dürfte wenigstens aus dem gemühtlichen Besommensein zu schließen sein. Es soll nämlich große Mühe gekostet haben, die Hähnchen alle aufzutreiben, die gewünscht wurden. Es soll jedoch einem Mann mit eiserner Energie gelungen sein, die gewünschte Anzahl aufzutreiben. Es wurde geföhlt, gefangen und alles möglich getan: „Komme was kommen mag!“ Das ist die Not der „Schaffenden“. Auf der einen Seite weiß das Bürgerturn nicht, wie es die Steuern aufstreifen soll, auf der anderen Seite wird gelebt wie Gott in Frankreich! Wer bezahlte den Rummel, ihr Herren?! Den Abschluß sollen übrigens 30 Liter Riesling gebildet haben. Das ist wahrer Sozialismus im Lichte der SPD. und des Zentrums.

Wir erwarten Antwort, Herr Bürgermeister Weidenhammer

Herr Weidenhammer, seines Zeichens Bürgermeister von Hemsbach, stellt sich anscheinend auf den Standpunkt, daß er es aus einer Staatsange heraus nicht nötig hat, Leuten die anders gesinnt sind, als er selbst, irgendwie eine Auskunft zu geben. Man würde sich daran nicht führen, wenn die besagte Kaune sich bei allen irgendwie gefährdeten Einwohnern von Hemsbach auswirken würde. Aber dem ist nicht so, seinen Genossen steht der Bürgermeister Weidenhammer jederzeit und zu jeder Auskunft gerne zur Verfügung.

Vor 14 Tagen erschien bei dem besagten Bürgermeister von Hemsbach ein Einwohner in Vertretung seines Vaters, der den Herrn Weidenhammer um Auskunft darüber bat, was für eine Fuhre Felsenhand für die Erneuerung des Sportplatzes bezahlt werden würde. Herr Weidenhammer! Sie erklärten dem besagten Einwohner, Sie hätten es nicht nötig, jedem Auskunft zu geben. Wir verstehen das so, daß Sie die Einwohner, die nicht gleichen Sinnes wie Sie sind, als Handwerksburschen betrachten. Ihre an Kürze nichts zu wünschen übrig lassende Auskunft erscheint in einem besonderen Licht, wenn man berücksichtigt, daß der Anfragende zusammen mit seinem Bruder (schon seit zwei Jahren ausgesteuert ist und seine Eltern den Bedarf an Felsenhand bisher der Gemeinde

geliefert haben, um ihre Steuern und Abgaben mit dieser Lieferung begleichen zu können. Sie empfehlen dem betreffenden weiter, er solle sich an seine Partei oder deren Gemeinderat wenden, denen er dann entsprechend Auskunft geben würde.

Drei Tage später stellte unser Pg. Gemeinderat Ehret dieselbe Anstange an Sie, worauf Sie erklärten, Sie hätten noch keine Zeit gehabt, um die Ausrechnung vorzunehmen. Wir finden das zum mindesten eigenartig, zumal es zu Ihren Pflichten gehört, jedem Einwohner, der ja gewissermaßen zu den Kosten Ihres Amtes mit beiträgt, Auskunft zu geben. Soweit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht, daß wir uns als Staatsbürger zweiter Klasse von Ihresgleichen behandeln lassen müssen, oder sollten Sie auf dem eigenartigen Standpunkt stehen, daß wie tatsächlich nur Staatsbürger zweiter Klasse sind, dann bitten wir Sie, Herr Bürgermeister Weidenhammer, uns auch als Steuer- und Umlagezahler 2. Klasse zu betrachten. Auf jeden Fall verbiten wir uns die einseitige Behandlung durch Sie und empfehlen Ihnen ein fleißiges Studium der auch für Sie Geltung habenden Vorschriften der Gemeinde-Ordnung.

Ortsgruppe Hemsbach.
Paul Schönlein, Ortsgruppenführer.

Offener Brief an Bürgermeister Haag, Neckarzimmern

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Auf einen Artikel in dieser Zeitung vom 20. 4. betitelt „Hindenburg-Propaganda in Neckarzimmern“ haben Sie mich öffentlich angegriffen und mir geradezu unerhörte Ausdrücke ins Gesicht geschleudert. Ich habe mit fraglichem Artikel nichts zu tun, stelle hier jedoch mit allem Nachdruck fest, daß unser Pg. F. Kälml jederzeit bereit ist, die bei Ihnen gemachten Angaben unter Eid zu bestätigen. Auf welcher Seite das „verlogene Saupack“ zu finden ist, dürfte demnach nicht schwer festzustellen sein!
Es ist unglaublich, wenn Ihnen Frau Gemeindevorsteherin Debus derartige frei aus

der Luft gegriffene Mordgeschichten zu Ohren bringt und wenn Sie, Herr Bürgermeister, zur Verbreitung solcher Verleumdungen beitragen, ohne zu prüfen, ob überhaupt irgend etwas Wahres an der ganzen Sache ist. Ihrer angedrohten Klage sehe ich mit aller Ruhe entgegen. Ich habe nichts zu befürchten. Es müßte denn sein, daß eine neue Notverordnung unterwegs ist, nach welcher sich unsere Pgg. bei staatsparteilichen Bürgermeistern nicht mehr rechtfertigen dürfen.

Mit aller Hochachtung
Wilb. Ruff
Zellenobmann.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 9. Mai 1932.

Doktorpromotion an der Handels-Hochschule in Mannheim. Der Senat der Handels-Hochschule Mannheim hat Herrn Dipl.-Kaufmann Friedrich Caternkamp aus Kraß bei Essen-Ruhr auf Grund seiner Arbeit „Marktanalitische Studien in der Metallbetriebsindustrie“ — eine betriebswirtschaftliche Untersuchung — und der mündlichen Prüfung Titel und Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften (Dr. rer. oek.) verliehen.

Prüfungen an der Handels-Hochschule in Mannheim. Zu den Diplomprüfungen zu Beginn des Sommersemesters 1932 waren 30 Kandidaten zugelassen, von denen neun vor Beginn der Prüfung zurückgetreten sind. Bestanden haben 27 Kandidaten und zwar 19 die kaufmännische Diplomprüfung und acht die Handelslehrer-Diplomprüfung.

Rationaltheater. Das Rationaltheater Mannheim veranstaltet ab Mitte Juni eine Ausstellung „Zwei Jahre Arbeit des Rationaltheaters“ zur Einteilung der Werbung für die kommende Spielzeit. Die Ausstellung wird in der städtischen Kunsthalle und in Gemeinschaft mit diesem Institut vorbereitet. Es wird in ihr an Hand von Bühnenmodellen, typischen Entwürfen, Figuren, Kostümen, Szenenaufnahmen, statistischen Tabellen usw. ein Überblick über die Arbeit des Theaters im wesentlichen aus den letzten zwei Jahren gegeben.

Planetarium. Die Veranstaltungen des 12. Planetariumabends für Erwerbslose beginnen am Montag, den 9. Mai, um 20 Uhr. Es wirken mit Frau Ida Schatt (Alt), Frau Johanna Schenk (Sopran), Frau Dora Mohr und Wolf Schmitt (Klavier). Dr. C. Hartlaub gibt in einem Lichtbildervortrag einen Einblick in ägyptische Kultur und Kunst. Zur Vorführung gelangen der Colin Ross-Film „Ägypten“ und der Großfilm der von Dungen-Expedition nach dem Amazonas „Am großen Strom“. — Kartenausgabe heute, Montag, im Planetarium.

Der deutsche Tabakbau-Verband hält im Zusammenhang mit der auf der Mannheimer Wanderausstellung (31. Mai bis 5. Juni 1932) veranstalteten Tabakschau, die in diesem Jahre in ihrem Umfange alle früheren Wanderausstellungen weit übertrifft, am 3. Juni seine 15. Jahreshauptversammlung ab und wird im Anschluß daran an diesem letzten Ausstellungstage unter Leitung der Tabakausfachverständigen der einzelnen Länder eine Führung durch die Roh-tabakausstellung vornehmen.

Ingestalender:

Rationaltheater: „Emil und die Detektive“ von E. Kästner — Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes. — 20 Uhr.
Böhmisch-Mährische Briefmarkenausstellung im Wartburg-Hospiz.
Schau-Messe auf dem Messtplatz.
Autobusfahrt zur Baumblüte der Bergstraße bzw. Pfalz: Täglich Paradeplatz: 14 Uhr.

Offener Brief an die Leiter der Mannheimer Lichtspielbühnen

Andauernde Differenzen zwischen Ihnen und unseren Berichterstattern zwingen uns, vor aller Öffentlichkeit folgende Feststellungen zu machen:

In der letzten Zeit ist man in einzelnen Lichtspielhäusern dazu übergegangen, unseren Berichtstattern den Zutritt zu den Vorstellungen zu verweigern. Es geschah dies vorzugsweise beim Besuch der Abendvorführungen. Die anderen Berichtstattern in diesem Zusammenhang zuteil gewordene Behandlung ist, wie festgestellt wurde, durchaus einseitig und liegt nicht im Interesse der betreffenden Lichtspielhäuser. Uns obliegt die Pflicht, aktuell zu sein und um dies zu können, sind wir gezwungen, an Tagen wo mehrere Erkauführungen stattfinden auch die Abendvorstellungen zu besuchen.

Verschiedene Lichtspielhäuser beschwerten sich fast regelmäßig über unsere Filmkritiken und lassen dabei ganz außer Betracht, daß wir in erster Linie den kulturellen Belangen unserer Leserschaft Rechnung tragen müssen und deshalb nicht einseitig irgendwelchen Profitinteressen dienlich sein können. Der Film teilt sich heute mit der Presse in die Beherrschung der öffentlichen Meinung und ist aus dem Leben unserer Tage nicht mehr weg zu denken. Daraus folgt, daß man den Film heute nicht mehr mit billiger Kritik ablehnen oder beiseite schieben kann; dazu sind seine Möglichkeiten zu umfassend und seine Bedeutung zu groß!

In seiner heutigen Gestalt erfüllt der Film oft keineswegs seine Aufgabe, was im wesentlichen auf seine gänzliche Verjudung zurückzuführen ist. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Film auf die Kultur und die Tradition des deutschen Volkes Rücksicht nehmen muß und wenn er dies nicht tut, wir gegen ihn mit allen Mitteln Sturm laufen müssen. Wir sind grundsätzlich gegen die Propagierung eines ungesunden Pazifismus im Film und lehnen es ab, daß Mädchenhandel und Prostitution, Sexualität und Reizkultur sich im deutschen Filmschaffen breit machen. Die heutige Form des Filmes hat zur Unterminierung jeglicher Moral beigetragen und eine systematisch arbeitende Finanzmacht seit dauernd Halbweiliche einer Atmosphäre des Sensationellen und Schlüpfrigen aus. Menschliche Größe und Charaktere werden lächerlich gemacht, die sozialen Gegensätze vertieft und zu den unentbehrlichen Requiraten des modernen Films gehören Freudenhäuser, jüdische Egoisten, Anzweiflungsmantik, Brutalität und Gefährnis. Unsere publizistische Pflicht ist es, gegen diese Greuel jüdischer Finanz- und Meinungsdictatur zu vernichtendem Schläge auszuholen. Wir verlangen vom Film, daß er sich bewußt in den Dienst des Volkstums, der Erziehung, Bildung und Kultur stellt, und aus diesem Verlangen heraus können wir keinen Finger breit von unserer kritischen Einstellung weichen.

Im Zusammenhang damit bedauern wir, daß verschiedene Lichtspielbühnen dadurch einen Druck auf uns auszuüben versucht haben, daß Sie uns keine Anzeigen mehr geben. Das scheidet uns nicht an. Wir müssen es auf das energischste

ablehnen, uns unsere Bestimmung durch derartige Manipulationen abkaufen zu lassen und haben nicht den Ehrgeiz, auf gleiche Stufe mit den sogenannten bürgerlichen Zeitungen gestellt zu werden. Wir verstehen unter objektiver Kritik etwas anderes, als die Berichtstatter der genannten Zeitungen und werden uns durch gar keine Maßnahmen irgend welcher Art von unserem Kampf gegen die entfesselnden Tendenzen des modernen Filmes abhalten lassen.

Ihr künftiges Verhalten bleibt dabei vollkommen belanglos. Wir werden die Interessen unserer Leserschaft sowohl, wie darüber hinaus der noch deutschführenden Bevölkerung Mannheims zu wahren wissen.

Schriftleitung des Hakenkreuzbanners.

Die Straßenbahn im Jahre 1931

Das am 31. März abgeschlossene Geschäftsjahr 1931 der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen stand unter keinem günstigen Stern. Die große Arbeitslosigkeit und die schlechte Wirtschaftslage drückten den Ergebnissen ihren Stempel auf. Die Gesamtzahl der beförderten Personen, die im Jahre 1930 noch 49 747 317 Fahrgäste betrug, ist im abgelaufenen Rechnungsjahr zurückgegangen auf 41 296 655 Fahrgäste. Der Rückgang beträgt nicht weniger als 17 Prozent. Bezeichnenderweise sind die Beförderungsfiguren, abgesehen vom Monat Mai gegen das Ende des Jahres 1931 zu dauernd gesunken. Im April 1930 wurden noch befördert auf dem Gesamtstrecke Mannheim-Ludwigshafen 3 785 210 Fahrgäste, im März 1931 — trotz der Tarifermäßigung — nurmehr 3 125 008 Fahrgäste. Lediglich der Monat Dezember mit 3 714 781 Fahrgästen erreichte noch annähernd die Ziffer des April, eine Folge des Weihnachtverkehr.

Noch schlechter ist das finanzielle Ergebnis. Während der April 1930 noch eine Einnahme von 749 549 RM. erbrachte, kann der März 1931 nur noch eine solche von 549 011 RM. verzeichnen. Die gesamte Fahrgeldeinnahme 1931 betrug 7 765 026 RM. gegenüber 9 539 370 RM. im Geschäftsjahr 1930. Das ist ein Rückgang um 18,6 Prozent.

Trotz des erheblich zurückgegangenen Verkehrsbedürfnisses wurde der 6- und 12-Minutenbetrieb auf allen Linien während des ganzen Geschäftsjahres aufrecht erhalten. Die Fahrgastzahl pro Wagenkilometer, die im Geschäftsjahr 1930 noch 3,24 Personen betrug, ist dadurch auf 3,01 Personen je Wagenkilometer zurückgegangen.

Auch die ab 15. Januar bzw. 1. Februar 1931 durchgeführte Tarifermäßigung hat den Rückgang der Einnahmen und den Rückgang in der Zahl der beförderten Personen nicht aufzuhalten vermocht. Die Einnahme der 3 Monate Januar, Februar, März im Jahr 1930 betrug noch 2 256 276 RM., im Jahr 1931 nurmehr 1 689 694 Reichsmark, Rückgang 25,11 Prozent. Die Zahl der Fahrgäste in den gleichen Zeiträumen

12 006 228 Personen, gegenüber 9 537 524 Personen, Rückgang 20,56 Prozent.

Die fallende Tendenz der Wirtschaftszahlen hält unermindert auch im neuen Jahr an, jedoch mit einer weiteren erheblichen Verschlechterung der Ergebnisse der Straßenbahn zu rechnen ist.

Ein jüdischer Dreh bei der Edelweiß-Delegatschaft

Edelweiß-Delegatschaft nennt sich ein Laden in Mannheim in der Lutterfallstraße 12, in dem sich einige Juden mit den rein „arischen“ Namen Oskar Wolff und Heinrich Odenheimer breitgemacht haben. Sie machen auch das, was jeder biedere Lebensmittelhändler macht, nämlich Lebensmittel anpreisen und verkaufen, um damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nur mit einem großen Unterschied und deshalb haben wir uns mit ihnen zu beschäftigen. Sie legen in dieser Hinsicht ein echt jüdisches Geschäftsgebahren zu Tage, das man nicht gerade als lauterem Wettbewerb bezeichnen kann. Zunächst die ganze Aufmachung ihres „Ladens“: Riesige Plakate mit großen Schriften, hundertfach durcheinander gemalt, die direkt eine Herausforderung an die Vorübergehenden herausrufen müssen. Ja, man muß diese Art der Geschäftspropaganda schon als eine Verunzierung des Straßenbildes bezeichnen. Auf diesen Plakaten sind die Waren mit Preisen bezeichnet, die enorm billig scheinen. — Scheinen, denn bei näherer Prüfung stellt es sich heraus, daß jeder deutsche Geschäftsmann, der sein Brot auf ehrliche Art und Weise verdient, die angepriesenen Waren bei gleicher Qualität zu gleichen Preisen verkauft. Und weiter werden die angepriesenen Waren gar nicht zu dem ausgedruckten Preise verabreicht, wenn man nicht mindestens eine größere Menge einkauft. Das ist es, was wir festhalten und anmerken müssen. Eine Frau erzählte uns, daß ihr in diesem „Laden“ beim Einkauf eines Pfund Zuckers erklärt wurde, daß der Zucker zu dem ausgedruckten Preise nicht unter einem Kilo abgegeben wird. Auf ihre Entrüstung über ein solches Verhalten wurde weiter erklärt, daß die Kundenschaft dieser noblen Firma schon wisse, daß ihre Waren nur in größeren Mengen abgegeben werden. Als die Frau darauf hinwies, daß sie sehr arm wäre und nicht große Mengen Lebensmittel einkaufen könne, und doch der Pfundpreis vor dem Laden besonders geschrieben sei, gab man ihr den Zucker erst recht nicht. Die im Laden anwesenden Kunden gaben ihrer Entrüstung gebührenden Ausdruck über ein solches unverschämtes Verhalten.

Deutsche Hausfrauen, auf eine derartige demütigende Art und Weise werdet Ihr nur beim Juden schikantiert! Wenn Ihr glaubt, im Judenladen billiger einkaufen zu können, prüft erst einmal die Preise und vergleicht sie mit denen deutscher Geschäfte. Ihr werdet sehen, alles was Euch der Jude vormacht, ist nur Kundenfang. Er spekuliert auf die Dummheit der Volks und letzten Endes habt Ihr selbst den Schaden!

Schnipp.

Meidet die Warenhäuser!

die ihren Aufstieg nur den in diesem Film gezeigten Leistungen verdankt und das mit Recht. Ohne Zweifel das beste und schönste Programm sämtlicher Lichtspielhäuser Mannheims. A.

Gloria: „Die Marquise von Pompadour“. Hätte man diese Aufführung der Sompferien am Hofe König Ludwig XV. nicht ein galantes Spiel genannt, sondern das was man eigentlich zu erwarten hätte, eine Anproberung der spanischen Zustände der Unterrodpolitik, dann könnte man vielleicht mit diesem Film, der übrigens schon mehrere Jahre alt ist, einverstanden sein. Daß aber Ludwig XV. ein Jude sein soll (Kurt Gerron), wußten wir allerdings auch nicht. Der einzige Lichtbild in der verworrenen Angelegenheit ist das Spiel von Ida Wäst. — Das Beiprogramm „Der Ring des Nibelings“ ist eine kitschige und echt amerikanische Angelegenheit von einem Diamanten, der den Weg von der Fundstelle in Afrika nach Amerika macht und von der besten Gesellschaft in das übelste Verbrecherviertel wandert, dabei dem jeweiligen Besitzer „Unheil“ bringend. Als Abschluß die übliche amerikanische Anklammer. Uebrigens konnte das andauernde Abstreifen beider Filme nicht gerade zur Erhöhung des Kunstgenusses beitragen. A.

Palaß: „Strohwitwer“ — „Ein Film für's Volk“, so steht in der Anzeige zu lesen. Was aber geboten wird, ist nichts anderes als ein Abschau von talmudischer Tendenz. Die aus der Fremde zurückkehrende Tochter überschüttet ihren vermeintlichen Vater mit Zärtlichkeiten, die weit über das Maß der Tochterliebe hinausgehen. Es fehlt gerade noch der Akt der Mutterhand. Daß der total betrunkene Vater noch in widerlicher Weise versucht, das Deutschlandlied zu singen, paßt in den Rahmen des weit über die Grenzen des Anständigen hinausgehenden Films. Das Ganze: Ein Schweinerei!

THEATER

„Die Blume von Hawaii“

Paul Abraham heißt der „Verbrecher“ dieser Operette. Es ist derselbe, der „Victoria und ihr Husar“ auf dem Gewissen hat. Die hawaiische Blume schlug mit großem Getöse aus und gab einen perfekten Oestank von sich.

Dieser billige Zauber hat uns gerade noch als „wunderliche“ Fortsetzung von Holländers „Tingel-Tangel“ gefehlt.

Schweineereien und Kitsch waren die Kennzeichen der jüdischen Revue;

Lärm und Kitsch sind die Merkmale dieser jüdischen Operette.

Es ist geradezu ein Hohn, wenn man diesen Schund auf demselben Spielplan anpreist wie J. A. „Zauk“ oder „Die endlose Straße“.

Mit dieser Erwerbung hat Herr Maisch von Neuem gezeigt, wohin er unser Nationaltheater steuert. Nachdem dieser Schmarren erfolglos über eine größere Anzahl von Bühnen gegangen war, hat der Ehrgeiz Herrn Maisch scheinbar nicht mehr ruben lassen. Auch er mußte sich doch um Paul Abraham verdient machen! Wenn wir bisher nur gewarnt haben, so scheint jetzt tatsächlich der Verdacht berechtigt, daß es der böse Wille des Herrn Maisch ist, unsere ehrwürdige Mannheimer Bühne zum Ruin zu führen!

Wenn man ein „Weißes Köhl“ im Musensaal aufzäumt, um den Theaterbesitz zu dezimieren, so könnte man darüber hinwegsehen. Wenn man aber ein derartiges unmögliches Produkt — der Textverantwortliche heißt Grünwald! — ausgerechnet im Rationaltheater dem Publikum vorsetzt, so gehört dazu neben einer ungeheuren Verschwendung eine herausfordernde Pöbellosigkeit!

Herr Maisch, glauben Sie bitte ja nicht, durch die Aufführung der „endlosen Straße“

eine Generalabsolution erhalten zu haben. Das Maß des Erträglichsten ist voll!

Die Schamhaft wenigen guten Stücke drückt man mit dieser Mache völlig an die Wand. Wie sagte doch Herr Maisch vor einiger Zeit anlässlich eines Vortrages im Heidelberger Zeitungsinstitut: Sein Ziel sei, das Mannheimer Theater über den Berg zu bringen! Out gebracht, Herr Maisch! Ueber den Berg haben Sie es gebracht!

Jetzt geht es nämlich rapide bergab!

Wir sind grundsätzlich nicht gegen leichte Stücke, Operetten, Schwänke und dergl. Auch oder gerade in unserer schweren Zeit anerkennen wir die Notwendigkeit eines Ausgleichs. Wenn aber das Theater im Allgemeinen und die Operette im Besonderen dem Juden nurmehr Mittel zur Entseelung und Entartung unseres Volkes ist, so müssen wir ganz energisch dagegen auftreten. Heute geht es bei den Operetten nur noch um geistige Verseuchung, Verschleiß und noch mehr Verschleiß. An Stelle des feischen Moments setzt man „Triebhaftigkeit“. Dielem Zweck, Mut und Sinne erlosch aufzuspüren, dient auch „Die Blume von Hawaii“. Mit diesen Machwerken entwerft man angestammte Kultur und macht ein Volk Narren für das Judentum. Das sind keine musikalischen Experimente oder Wihe mehr, das ist systematische Pflege des Primitiven und Verhöhnung deutscher Gefühle! Es ist eine Kulturhande, daß man diesen musikalischen Kebricht unter das Volk bringt. Zu alledem kommt, daß diese jüdische „Kunst“ so teuer bezahlt werden muß, wie keinem großen deutschen Meister sein Kunstschaffen je bezahlt wurde.

Daß die Welt der Bühne eine jüdische Welt geworden ist, daran hat auch der Effektivscher und Intendant Maisch einen großen Anteil, indem er die Tingeltangelmethoden auf die von allen Steuerzahlern ausgehaltenen Kunststätten verpflanzte.

Es lohnt sich tatsächlich nicht, Zeit und Platz aufzuwenden, um diesen aufdringlichen Schmarren mit der unmöglichen Handlung und der verlogenen Sentimentalität ausführlich zu besprechen.

Wenn wir festhalten, daß ein geschäftstüchtiger Jude nicht davon zurückzubreche, den heiligen Rathos und die Symbolik, die Sitten und die ganze Seinswelt von Eingeborenen in ihrer Natürlichkeit zu einer Operette zu verewaltigen, — daß die „Schlagermusik“ zwar nicht schön aber laut ist, — daß man einen gewaltigen Apparat in Bewegung gesetzt hat, wobei der Aufwand in umgekehrtem Verhältnis zum Wert des Stücks steht, — daß eine Pleite nur durch die aufopfernde Leistung einiger weniger Schauspieler und das wackere Orchester unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Klaus verhindert wurde, — so wissen wir genug.

Herr Maisch, wir sind für die Zukunft auf alles gefaßt!

Hadsheim.

KINO

Capitol: „Das Flötenkonzert von Sanssouci“. Dem Capitol blieb es vorbehalten, diesen wunderbaren Film nochmals zu bringen und damit zu zeigen, daß wir in Deutschland auch noch Nationalstolz besitzen und nicht nur ähben Kitsch über die Reinwand laufen lassen. Der Inhalt des feinerzeit von einigen verblendeten Pazifisten heftig umkämpften Filmes darf als bekannt vorausgesetzt werden. Keine tendenziöse Entstellung, sondern, einfaches und schlichtes Spiel von Soldaten, die nur ihre Pflicht kennen und jederzeit bereit sind, für das Vaterland aufopferungsvolle Mannestruere zu beweisen. Für die Rolle des größten der Könige kam nur einer in Frage: Otto Gebühr, neben dem alle anderen Mitspieler verschwinden. Zu erwähnen wäre noch Renate Müller,



Die Borru Erwart

Bauern Mü...
1. FC Nürnberg...
Hindenburg...
Polizei Chem...
Breslau 08...
Hamburger S...
Tennis-Vorru...
Schalker 04...

Wormia

Das ang...
daran schuld...
schönen waren...
heim) leitete...
Der Mannhei...
Die Gaste-Eis...
vor allem auf...
Der Kampf wo...
nake vor der...
den Stroßhof...
Minuten spä...
te vor der...
Mitteffürmer...
2:1-Führung...
Pause (Sch...
Mannheim, ...
gleich. Drei...
Verein die F...
Minuten nach...
ten Lehr und...
aus nächster...
Mitteln im...
Mannheimer...
durch und Pf...

FW Franken

Der Ab...
weilte am Son...
FW Frankent...
schauern unter...
ein ausgezeich...
Frankenthal...
hof glänzte die...
kungen. Die...
derweise in de...
Fürmer Mann...
hof durch Wal...
er eine Frank...
nung einschlo...
sch die Ueberl...
bemerkbar. ...
Torchäuben vo...

Amicilia Vie

Nach den...
wann Amicilia

Amliche

Bergebung

Die Herfelle...
zwischen Schlie...
weg soll in...
werden.

Die Angebot...
Technischen Am...
straße 206, Jim...
auch die Pläne

Die Angebot...
sprechender Auf...
Dienstlag, den...
beim Städt. Le...
amt —, Hauptf...
zureichen. Die...
Kittloch, den...
dieselbst.

Den auswär...
sch an der Sul...
den in erster...
berücksichtigt.

Der Oberbürg...

Handelsregist...
zur Firma Kau...
ber ist jetzt Ant...
delberg.

Band VI O...
Heidelberg, O...
1. Mai 1932.

Band I O...
Heidelberg: Ind...
beim Kaufmann...
Band VI O...
Schmid Nachfol...
Abt. B Band

Sport-Beobachter.

FUSSBALL

Die Vorrunde zur DFB-Meisterschaft

Erwartete Siege der Favoriten

Bayern München — Minerva 03 Berlin	4:2
1. FC Nürnberg — Borussia Fulda	5:2
Hindenburg Alsenstein — Eintr. Frankfurt	0:6
Polizei Chemnitz — Teutonia 09	5:1
Breslau 08 — Hofheim Kiel	1:4
Hamburger SV — VfL Benrath	3:1
Tennis Borussia Berlin — Viktoria Stolp	3:0
Schalke 04 — SpVgg Planen (n. V.)	5:4

Privatspiele

Wormatia Worms — VfR Mannheim 4:5
Das ausgezeichnete Frühlingsspiel war daran schuld, daß nur knapp 1000 Zuschauer erschienen waren. Schiedsrichter Müller (Zittau) leitete den abwechslungsreichen Kampf. Der Mannheimer Sieg ist durchaus verdient. Die Gäste-Elf arbeitete einseitiger und war vor allem auf den Außenseitenposten besser. Der Kampf war jederzeit fair. In der 22. Minute ging Wormatia durch einen ausgezeichneten Straßhof Winklers in Führung. Sieben Minuten später griff Pfisterer aus. Eine Minute vor der ersten Halbzeit konnte Wormatia Mittelstürmer Trumpfeller seinem Verein die 2:1-Führung geben. Vier Minuten nach der Pause (schon der beste Mann der Elf von Mannheim, Langenbein, abermals der Ausgleich. Drei Minuten später gab Köhler seinem Verein die Führung. Langenbein erhöhte 15 Minuten nach der Halbzeit auf 4:2. Dann konnten Tebe und Ludwig Müller durch zwei Tore aus nächster Nähe für den Ausgleich sorgen. Mitten im Wormser Endspurt drachta die Mannheimer; dann noch einmal ausgezeichnet durch und Pfisterer (schon den Siegestreffe).

FV Frankenthal — SV Waldhof 1:3 (1:1).
Der Rheinbezirksmeister SV Waldhof wollte am Sonntag zu einem Privatspiel bei dem FV Frankenthal und lieferte vor 1200 Zuschauern unter der Leitung von Ostwald-Worms ein ausgezeichnetes Spiel, dem sich der FV Frankenthal sehr gut anpassen konnte. Waldhof glänzte durch seine technisch besseren Leistungen. Die Einzelmiten gingen überraschenderweise in der 15. Minute durch den Mittelstürmer Manney in Führung, worauf Waldhof durch Walz den Ausgleich herstellte, indem er eine Flanke aus wenigen Metern Entfernung einschob. In der zweiten Halbzeit machte sich die Ueberlegenheit der Waldhöfer sehr bemerkbar. Siffing und Pennig waren die Torhüter von Nummer zwei und drei.

Amicitia Viernheim — VfL Neckarau 2:4
Nach den ersten Angriffen der Gäste gewann Amicitia Viernheim mit guten Kombina-

tionszügen leicht die Oberhand und ging in der 34. Minute durch Vallendor in Führung, der einen Eckball einlenkte. Kurz vor der Pause gleich Klamm auf Flanke des Rechtsaußen aus Neckarau stellte dann zwei neue Leute ein. Schmidt I ging für Orth auf Rechtsaußen, während Benner anstelle von Striebl die Sturmführung übernahm. Die Viernheimer waren weiterhin leicht im Vorteil, hatten aber mehrmals großes Pech im Schießen. Zweimal ging der Ball an die Latte. Benner stellte auf Flanke von Schmitt I auf 1:2. Dem Viernheimer Schmitt gelang nach Deckungsfehler von Brose nochmals der Ausgleich. Dann kam das letztlich etwas bessere Zuspiel der Neckaraer Elf zum Durchbruch. Der Mittelstürmer Köhler erzielte den dritten und Schmitt I aus Abstoßstellung den vierten Treffer. Die Hauptkräfte hatten beide Mannschaften in der Torbedrängung, während der Sturm Viernheim sich weniger gut durchzusetzen verstand, obwohl er Gelegenheiten gehabt hätte, den Sieg sich zu sichern. Der beste Mann war Vallendor. Schiedsrichter war Hühning-Mannheim.

FC Schweinfurt — Karlsruher FV	1:2
VfB Stuttgart — AS Meß	3:0
Eintr. Tübingen — SV Feuerbach	1:4
Stuttgarter Kickers — FV Saarbrücken	2:1
FSV Frankfurt — Kickers Offenbach	2:2
SpVgg Kassel — FSV Heusenstamm	6:1
1. FC Kaiserslautern — VfL Neu-Neuburg	4:4

Auffstiegsspiel.

VfL Neustadt — Germania Friedrichsfeld 0:1
Das entscheidende Aufstiegsspiel der Friedrichsfelder in Neustadt konnten sie mit dem knappsten aller Resultate, mit 1:0, für sich entscheiden. Das maßgebende Tor fiel in der 12. Minute durch den Halbrochten von Friedrichsfeld, der nach einem glücklichen Durchbruch die allzuweit aufgerückte Neustädter Verteidigung überlaufen konnte und so unbehindert den Siegestreffer für seine Mannschaft anbringen konnte. Neustadt war in der ersten Hälfte leicht überlegen, was sich in vier Ecken ausdrückte. In der zweiten Hälfte verlor es Friedrichsfeld durch zahlreiche Verteidigung den Torvorsprung zu halten. Neustadt hat ziemlich Schußpech. Die Leitung boging den Fehler, den bisherigen Mittelstürmer Kohl durch Urban zu ersetzen, wodurch natürlich die Durchschlagskraft des Neustädter Sturmes bedeutend eingebüßt hatte. Schiedsrichter Fuchs-Saarbrücken leitete ziemlich unsicher. 1300 bis 1500 Zuschauer.

Privatspiele im Neckarkreis.

SpV 1910 Handschuhheim — VfB Heinsheim 1:4
Mit Erfolg für den Mittelstürmer und den Torhüter bestritt Handschuhheim dieses Treffen. Besonders das Fehlen des Ersten machte eine Umstellung der ganzen Mannschaft notwendig, die sich vornehmlich im Sturm recht ungünstig auswirkte. Die Niederlage ist, wenn

auch nicht in dieser Höhe, verdient, weil die Gäste die bessere Gesamtleistung boten.

FV Wieblingen — FC 78 Heidelberg 2:2
Wieblingen empfing am Sonntag die Fußballmannschaft der FC 78 und fand sich in dem ausgetragenen Spiel nicht recht zusammen. Dadurch konnte nur ein Unentschieden erzielt werden. Die zweite Mannschaft Wieblingens wollte in Handschuhheim beim Sportverein

Odin und gewann nach schönem Spiel mit 8:1. Union Heidelberg — VfL Heidelberg ausgef.

Gruppenpokalspiele.
FC Kirchheim — FC Oppau 8:1
SpVgg Eppelheim — Kickers Frankenthal 5:1
In den Gruppenpokalspielen konnten beide Vertreter des Neckarkreises zwei wertvolle Siege auf eigenem Platz erringen. Beide Treffern verliefen fair und boten guten Sport.

Mannheimer Mairennen — Dritter Tag

Der dritte und letzte Tag der diesjährigen Frühjahrsrennen bildete auch den Haupttag und war reich an Ueberraschungen. Trotz des vorausgegangenen Dauerregens, der das Gelände schwer gemacht hatte, war der Besuch recht gut. Die heute gezahlten Quoten waren teilweise die höchsten, die Sieg-Doppelwette brachte für zehn Mark nicht weniger als 2850 Mark. Die Felder waren durchweg gut besetzt.

Die Ergebnisse:

Waldpark-Rennen (1800 Meter, Preise 360, 250, 175, 75 RM.): Es liefen fünf Pferde: 1. Hild's Floggenlied (Brefel); 2. Edelkrone; 3. Feuerrote. Zeit: 2:13,4 Min., Tot. Sieg 24, Platz 14, 18.

Tannus-Jagdrennen (3000 Meter, Preise 500, 200, 150, 50 RM.): Es liefen 7 Pferde. 1. Birghaus Trumber (Michaelis); 2. Eibrief; 3. Möbe. Zeit: 3:42,2. — Tot.: Sieg 19,2, Platz 21, 11, 11.

Kofgarten-Rennen (1600 Meter, Preise 1000, 300, 200, 100 RM.): Es liefen 8 Pferde. 1. Regier's Dunkel Karl (Rieffers); 2. Bekas; 3. Wka. Zeit: 1:51,3 Min. Tot.: Sieg 84, Platz 14, 13, 13.

Preis der Stadt Mannheim-Jahresrennen (4900 Meter, Ehrenpreis und 2500, 450, 350, 200 RM.): Es liefen 9 Pferde. 1. Keim's Greif an; 2. Beltana; 3. Roswitha. Zeit 5:23,5. Tot.: Sieg 25, Platz 15, 15, 20.

Frühjahrspreis (2400 Meter, Ehrenpreis des Reiterverein Mannheim und 1400, 300, 200, 100 RM.): Es liefen acht Pferde. 1. Wortmann's Remrod; 2. Perillo; 3. Georgia. Tot.: Sieg 97, Platz 15, 12, 15.

Odenwald-Jagdrennen (3400 Meter, Preise 1400, 300, 200, 100 RM.): Es liefen 9 Pferde. 1. Graf von Vlandts's Rheuss (Räflig); 2. Patriotin; 3. Charakter. Tot.: Sieg 69, Platz 20, 24, 33.

Abchieds-Rennen (1200 Meter, Preise 400, 300, 150, 50 RM.): Es liefen 5 Pferde. 1. Stahl's Aria (Kornberger); 2. Ströan; 3. Aurelia. Zeit: 1:21,7 Min. Tot.: Sieg 21, Platz 12, 11.

ersten Stierfahrer eintrafen, trübes und regnerisches Wetter herrschte, schien am Sonntag vormittag prächtiger Sonnenschein auf dem Festplatz. Jandoch nahm Oberbürgermeister Dr. Reinhaus die Laufe des neuen Segelflugzeuges „Liselotte von der Pfalz“ des Bad.-Pfalz. Luftfahrtvereins Ortsgruppe Heidelberg vor. Während des Weibhautes kreisten 4 Flugzeuge des Bad.-Pfalz. Luftfahrtvereins Mannheim über dem Platze. Hierauf erfolgte der Aufstieg des Freiballons „Mannheim“, der durch Schneider (Mannheim) geführt und von ungefähr 40 Wagen verfolgt und in der Nähe von Heilbronn niederging.

Siegerliste:

24-Stunden-Fahrt: 1. Döhning (Kiel) 832,3 Kilometer; 2. Petesch (Worms) 745 Kilometer; 3. Josef Lang (München) 560 Kilometer; 4. Jost (Viernheim) 508 Kilometer; 5. Donner (Mannheim) 500 Kilometer.

48-Stunden-Fahrt: 1. Alexander Heim (Frankfurt) 1190 Kilometer; 2. Gottfried Werner (Weinheim) 1150 Kilometer; 3. Hausberger (Bonn) 1010 Kilometer; 4. Robert Benannt (Heidelberg) 850 Kilometer.

12-Stunden-Fahrt: 1. Guesken (Essen) 1000 Kilometer; 2. Frau Dr. Otto (Solingen) 380 Kilometer.

Club-Werlung für Motorport des Bundes 13 Baden: 1. Karlsruher Automobilclub mit 16 Fahrzeugen 889 Kilometer; 2. Automobilclub Breisach mit 3 Fahrzeugen 525 Kilometer; 3. Motorportclub Sinsheim mit 24 Fahrzeugen 480 Kilometer; 4. Automobil- und Motorrad-Club Pforzheim mit 8 Fahrzeugen 464 Kilometer; 5. Motorportclub Schwetzingen mit 25 Fahrzeugen 250 Kilometer; 6. Mannheimischer Automobilclub 13 Fahrzeuge, 247 Kilometer; 7. Mannheimischer Motorrad-Club zehn Fahrzeuge, 190 Kilometer; 8. Automobilclub Baden-Baden mit 2 Fahrzeugen 156 Kilometer.

Motorrad-Fuchsjagd: Sieger Bachmann aus Wieblingen.

Ballon-Verfolgung: 1. Wagen Hugo Hofmeier (Pforzheim); 2. Johann Rai (Heidelberg); 3. Damenpreis Fr. Wagner (Heidelberg); 4. Damenpreis Frau Paul (Ziegelhausen).

1. Preis der Motorräder: Erich Bauer (Feuerbach); 2. Niemeper (Essen).

Deutschland-Sternfahrt nach Heidelberg

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Heidelberger Automobilclubs 1907
Der rührige Heidelberger Automobilclub hatte mit seiner aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens veranstalteten Deutschland-Sternfahrt großes Glück. Während am Samstag, als die

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Bergebung von Tiefbauarbeiten.

Die Herstellung der neuen Verbindungsstraße zwischen Schlierbacherlandstraße und Hausackerweg soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
Die Angebotsunterlagen werden beim Städt. Technischen Amt — Abt. Tiefbauamt —, Hauptstraße 206, Zimmer Nr. 98, abgegeben, woselbst auch die Pläne zur Einsichtnahme offenliegen.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 17. Mai 1932, vormittags 9 Uhr, beim Städt. Technischen Amt — Abt. Tiefbauamt —, Hauptstraße 206, Zimmer Nr. 73, einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt am Mittwoch, den 18. Mai ds. Js., vorm. 9 Uhr, daselbst.
Den auswärtigen Unternehmern steht es frei, sich an der Submission zu beteiligen, doch werden in erster Linie ortsanfällige Unternehmer berücksichtigt.
Der Oberbürgermeister. — Technisches Amt.

Handelsregister Abt. A Band I OZ. 209: zur Firma Louis Holzbach in Heidelberg; Inhaber ist jetzt Anton Neumann, Kaufmann in Heidelberg.
Band VI OZ. 300: Firma A. Hörn u. Co. in Heidelberg. Offene Handelsgesellschaft. Beginn 1. Mai 1932. Persönlich haftende Gesellschafter sind Albert Hörn, Kaufmann in Heidelberg und Berthold Rognagel, Kaufmann in Mannheim. 2. Mai 1932.
Band I OZ. 191: zur Firma S. Wilhelm in Heidelberg; Inhaber ist jetzt Stefan Franz Wilhelm, Kaufmann in Heidelberg.
Band VI OZ. 117: Die Firma Wilhelm Schmid Nachfolger in Heidelberg ist erloschen.
Abt. B Band II OZ. 103: zur Firma Jüng-

lings Naturmittel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg. An Stelle des verstorbenen Friedrich Jüngling ist Grete Vogel geb. Jüngling zur Geschäftsführerin bestellt.
Heidelberg, den 4. Mai 1932.
Amtsgericht.

Die durch Beschluß des Amtsgerichts Heidelberg vom 13. März 1925 ausgesprochene Entmündigung wegen Trunksucht des am 17. Juni 1868 in Ruchloch geborenen und daselbst Blumenstraße 5 wohnhaften Schuhmachers Johann Christoph Braun ist wieder aufgehoben.
Heidelberg, den 26. April 1932.
Amtsgericht B 2.

Handschuhshelmer

kaufen billig aber gut ihre Schuhe beim Fachmann, **Spezial-Geschäft**
Heinr. Schmitt, Steubenstr. 63.

Die Deutschlandflüge unseres Führers

mit ca. 100 Aufnahmen und ausführlichen Berichten erscheinen noch diesen Monat in Buchform. Preis des Werkes ca. 2 Mk. Vorausbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Volksgemeinschaft

Abtlg. Buchvertrieb / Anlage 3
Telefon 4048

Seine Möbel kauft man nur einmal!

Darum müssen Sie von guter Beschaffenheit und schöner Form sein. Diese finden Sie zu günstigen Preisen bei **Rudolf Schwenk** Haus für Qualitätsmöbel Heidelberg, Theaterstraße 2a.



Einen großen Posten **Gas- u. Kohlenherde** wie Prometheus, Guggenau, Killing sowie das erstklassige Qualitäts- und Weltfabrikat „Kreffi“ wegen **Geschäfts-Renovierung** sehr preiswert abzugeben. Riesige Auswahl, darunter einige große Herde.
Herd-Bauer, Untere Straße 28. Teilzahlung gestattet.

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungen richtet ein und repariert billig!
Heinrich Schwarz Bergstr. 17 langjähriger Monteur erster Firmen.

Schlafzimmer

schwerer Eiche, komplett zu RM. 375.—
Rohrbacherstraße 79.

Gelegenheitskauf

Speisezimmer, Büffet u. Dittine, modern neu, befond. Umstände weg. 3. RM. 395.— zu verkaufen. Rohrbacherstraße 79.

VERLOREN

Vor dem Hause Rottmannstr. 32, 1 g. Brosche mit Bild der Kinder und 1 g. Medaillon mit Kette und Bild der Eltern (teure Andenken) verloren. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe geg. Belohnung. Rottmannstr. 32 III rechts gebeten.

ZU VERMIETEN

2 möbl. Zimmer mit 1 und 2 Betten und eine möbl. Mansarde sofort zu vermieten. Sarbin, Bunjenstr. 6.
2 kleine Mansardenzimmer nur an Pg. zu vermieten. Angebote unter Nr. 324 an den Verlag d. Ztg.

Zum Wandern

liebe **Mutter** beim **Stieglitz** hol' den besten **Käs'** die feinste **Wurst**, die feinste **Butter!**
Märzgasse 8. Fernspr. 930

Morgenröcke

in jeder Art und Preislage
Lina Schmidt Kalasiris - Wäsche Anlage 24 Telefon 1855
Kauft nicht beim Juden

Mannheim

Herrenzimmer: Durch einen gerichtl. Vergleich haben wir einen feinen Herrenzimmer zu einem ganz fabelhaft billigen Preis erhalten. Sie sind nußbaum handpol. und entstand der Entwurf durch einen sehr bekannten südd. Raumkünstler. Die Bibliothek ist 180 cm brt. Mitteltür apart verglast und etwas zurückgebaut, rechts und links volle Türen. Die feine Bibliothek hat mod. Bildhauerarbeiten u. interessante Fournierzusammensetzung. Der Schreibtisch ist genau dazu passend, ebenso der Tisch, die beiden Stühle und der Schreibstempel. Die Bezüge können Sie wählen wie Sie wünschen. Und nun alles zum erhalten Sie für **RM. 395,-** geg. sof. Kasse. Wenn Sie dieses Herrenzimmer kaufen erwischen Sie ein echt nußbaumpoliertes Herrenzimmer zu ein. Preis, der sicherlich unter dem heutigen Herstellungspreis liegt.

Landes
Mannheim-Landhof
Belienstr. 2, alte Oelfabrik,
direkt hint. Hauptbahnhof.

Maschinen-Diktate
Vervielfältigungen
Streng diskrete, fach-
kund. Ausführung
Bismarckplatz 13 part.
Telefon 44033

Wir bieten Aussergewöhnliches!
Unsere Schaufenster zeigen den Beweis
Unübertroffene Preiswürdigkeit für
erstklassige Qualitätsware und beste



Carl Fritz & Cie
Mannheim H 1, 8 Breitstraße

Fahrräder
in allen Ausführungen
zu den niedrigst. Preisen
BUCHHEIT
0 4, 1 (Kunfstraße)

Zuverlässiger Kraftfahrer
mit eigenem Kleinwagen
für mehrere Tagesfahrten
gekauft. Angebote unter 1159
an den Verl. dieser Zeitg.

Ausführung von Maler-,
Länder- und Tapezier-
arbeiten empfiehlt billigt
Pg. Ludwig Bilz, Dekorations-
Maler R 7, 39.
Bitte aufbewahren!

Haus
mit oder ohne Wirt-
schaft in gut. Verkehrs-
lage in Weinheim mit
Hof u. Garten p. sofort
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1158
an den Verlag P 5, 13a

Spezial-Ausschank
Münchener Thomasbräu
GEBR. MAYER
P 3, 14 Mannheim P 3, 14

Heinrich Treiber
Brauerei „Feldschlößchen“
Oggersheim i. Pf.

Hinein in die blühende Welt
mit dem preiswerten Kleidchen
von
C. Speck, C 1, 7 am Paradeplatz

Billigste Einkaufsstelle bei klein. An- u. Teilzahlg.
Fahrräder M. 40.— an, Motorräder M. 325.— an
Schläuche M. —, 50 an, Fahrraddecken M. 1.20 an
Ketten, Pedale M. —, 95 an, Kettenkasten M. —, 70 an
Waschmaschinen, Zündkerzen für alle Autos und
Motorräder M. 1.—, ferner Zubehör auch so billig,
wie a. Kinderwagen, Gramophone, Motorräder etc.
Winterling, G 4, 1

Standesamtliche Nachrichten.

Verfundete:
April 1932. — Hrn. Theodor Jäger und Erna Wollmar. — Vertraumst. Eugen Jörn u. Theresia Gass. — Edder Herbert Gess u. Julie Schöndler. — Hrn. Karl Haag u. Emilie Schmidt. — Hrn. Ernst Wepferger u. Barbara Gess. — Schmidt Adam Heinrich u. Hilg. Meißner, geb. Koland. — Getrautet. Walter Strimmer u. Joh. Weichmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Helene Brück. — Hrn. Georg Schmitt u. Bertha Göttschmann. — Kapellmeister Johann Frank u. Hedwig Braun. — Kraftwagenführer Josef Rode u. Hedwig Rode. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Luise Müller. — Hrn. Joh. Seidel u. Emma Dier. — Kolonialwarenhändler Heinrich Schwarz u. Bertha Richter. — Hrn. Friedrich Stein u. Josefina Pfeil. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Hrn. Joh. Stöckert u. Luise Müller. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann.

Wollgang. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann.

Getraute:
April 1932.
Hrn. Jan Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Schneider Wollgang Kraumayer u. Marie Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann.

Gestorbene:
April 1932. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann.

Geborene:
März-April 1932. — Kaufmann Wilhelm Vennhardt Thierle e. z. Peter. — Weichenbacher Walter Göttschmann u. z. Hilg. Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann. — Hrn. Albert Scherer u. Helene Wirtin. — Hrn. Ludwig Käßler u. Olga Jörber. — Hrn. W. K. Göttschmann u. Hedwig Göttschmann. — Schneider Ludwig Demmer u. Pauline Göttschmann. — Hrn. Julius Wirtin u. Helga Göttschmann. — Wirtin Gertrud Göttschmann u. Gertrud Göttschmann.

Restauration Rhenthal
Waldhof Oppauerstraße 40
Treffpunkt der NSDAP.
RUDOLF ROTH.

Fahrräder
direkt an Private, staunend billig.
Fahrrad-Großvertrieb **P 5, 4** neben Durlacher Hof

Bosch DIENST
Tel. 28304

Hch. **Weber**
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
Osram-Autolampen

Rolladen-
Jalousien- und Markisenspezialgeschäft
Friedrich Weide, Waldparkstr. 5, Telefon 287 45

Anzüge
für Herren, Burschen u. Knaben
Mäntel
für Damen und Herren
in modernen Formen, soliden Stoffen, zu niedrigsten Preisen. 5% Markenrabatt
Fritz Janzer
WEINHEIM

Empfehlenswerte Firmen in Seckenheim

Photo-Apparate
sowie sämtliche Bedarfsartikel. Entwickeln und kopieren von Platten u. Filmen schnellstens bei
DROGERIE HÖLLSTIN
Reserviert Z

Zum deutschen Hof
Seckenheim a. N.
Haltestelle der O.E.G.
Bier- u. Weinrestaurant
Schattiger Garten
Großer Saal für Vereins-
Festlichkeiten
Verkehrslokal der SA.
Bes.: **V. Kunzelmann.**

Sämtliche Baustoffe
kaufen Sie billig und gut bei **Karl Herdt**,
Baumaterialien-Handlung, Mhm.-Seckenheim,
Brelsacherstr. 2, Tel. Mannheim 47045

Kaufhaus W. Wieser-Jlli
Mannheim-Seckenheim
Haus der Bekleidung und Ausstattung
Zahlungserleichterung

Die gute Ams-Brezel
aus dem Spezialbetrieb **Jos. Ams jun., Mannheim** Eichendorferstr. 9
Telephon 50543.

Trinkt das gute Pfisterer-Bier

Achtung Gutscheinfamilie!
Auch weiterhin werden unseren Zigarettens-Packungen
Tommy 3 1/2 Mark 4 Sturm 5 Neue Front 6
Gutscheine beigelegt. Je nach Wunsch erhalten Sie bei Gutscheineinsendung hierfür die entsprechenden Gegenstände od. eine Barablösung laut Verzeichnis. Russerdem liegen unseren Packungen die prächtigen Deutschen Uniformbilder bei!
STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN 21

Nr. 104

Die Wahl...
wählbarer...
abgelehnt...
des Wahlle...
wahl vom...
dem beifich...

Es war...
und dabei...
Landtagswa...
gestellt, da...
Bestimmung...
Damit ist d...
eine Neuw...
Monate erl...

Der W...
Preußenwa...
horen würd...
sch die M...
Landtag kl...

ge...
Berlin,
der nation...
bestehend
Dr. Fridr...
Fabricius...
glied des...
vormittag...
das Gefam...
einzelne...
nister Gro...
schlossen.

Der Vol...
der Eröffn...
der Pfing...
auf. Die...
Auf d...
Reichshanz...
minister...
Reichsinne...
gen Mitgl...
Das S...
lichen Erl...
ein, auf d...
eines Schu...
die angekl...
sprache ver...
find ferner...
Interpellat...
terfuchung...
holzmonop...